

# Bote von der Ybbs.

## (Wochenblatt)



Bezugs-Preis mit Postversendung:

Ganzjährig . . . . . fl. 4.—  
Halbjährig . . . . . 2.—  
Vierteljährig . . . . . 1.—

Pränumerations-Beiträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3spaltige Zeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.  
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig . . . . . fl. 3.60  
Halbjährig . . . . . 1.80  
Vierteljährig . . . . . 0.90

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 47.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 25. November 1899.

14. Jahrg.

### Ämtliche Mittheilungen des Stadtrathes Waidhofen an der Ybbs.

Z. 5532.

#### Kundmachung

betreffend die Waffenübungen der Mannschaft der k. k. Landwehr im Jahre 1900.

Vont Erlasses der k. k. n.-ö. Statthaltereie vom 18. November l. J., Z. 100.167, hat das k. k. Ministerium für Landesverteidigung hinsichtlich der im Jahre 1900 vorzunehmenden Waffenübungen Nachstehendes anzuordnen befunden:

#### A. Bei den Landwehr-Fußtruppen.

Für die Einberufung zur Waffenübung im Jahre 1900 sind in Aussicht genommen:

- Alle unmittelbar in die k. k. Landwehr Eingereichten der Assentjahrgänge 1899, 1896, 1894 und 1892, mit Ausnahme jener Mannschaft des letztbezeichneten Jahrganges, bei welcher — etwa ausnahmsweise — die Gesamtdauer der bisher abgeleiteten Waffenübungen 16 Wochen übersteige.
- Der aus der Reserve des Heeres in die Landwehr übergetretene Assentjahrgang 1899, weiters
- von den nachstehenden Assentjahrgängen und zwar: 1895 die unmittelbar in die Landwehr Eingereichten, bei welchen die Gesamtdauer der bis jetzt abgeleiteten Waffenübungen 4, 1893 jene, bei welchen dieselbe 8 Wochen nicht erreicht, dann von den Assentjahrgängen 1891, 1890, 1889 und 1888 jene, bei welchen diese 16 Wochen nicht übersteigt.
- Die Assentjahrgänge 1899, 1896, 1893, 1892 und 1891 der Ersatzreserve der k. k. Landwehr, mit Ausnahme jener Mannschaft der letztbezeichneten zwei Jahrgänge, bei welcher die Gesamtdauer der bis jetzt abgeleiteten Waffenübungen 8 Wochen übersteigt, dann von den Assentjahrgängen 1895 und 1894 jene Mannschaft, welche noch nicht 8 Wochen, ferner von den Assentjahrgängen 1898 und 1897, welche noch keine Waffenübung abgeleitet haben.

#### B. Veritene Landwehrtruppen.

Bei der Landwehr-Cavallerie sind im Jahre 1900 zur Waffenübung die nicht active Mannschaft des Assentjahrganges 1889 und nach Bedarf auch solche Leute des Jahrganges 1888 heranzuziehen, welche eine oder mehrere der gesetzlich vorgeschriebenen Waffenübungen in der Reserve des Heeres, beziehungsweise in der Landwehr aus was immer für einer Ursache nicht abgeleitet haben.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 21. November 1899

Der Bürgermeister:  
Dr. Pleucker.

### England im Pandkriege.

Militärische Skizze von Ludomar v. Wolkmere.

Nachdruck verboten.

Ein Riese und ein Pigmäe stehen gegenwärtig in feindseliger Stellung einander gegenüber und haben jenen Waffenmord in Scene gesetzt, den man Krieg nennt. Wenn auch schon, indem wir diese Zeilen schreiben, drunten in Südafrika etliches Blut geflossen ist, es sind doch nur erst Tropfen geflossen im Verhältnis zu den Strömen dieses „besonderen Saftes“, die in den nächsten Wochen noch fließen werden. Beide Gegner befinden sich eigentlich noch immer in der Rüstung und entscheidendere Ereignisse stehen noch zu erwarten, um so mehr, als auf beiden Seiten, wenn nicht die Macht, so doch die Erbitterung die gleiche ist.

Ein Riese sagten wir — dieser Riese ist England und seine Rüstung und Kriegführung sollen uns in diesen Zeilen ein wenig näher interessiren.

Die Anzahl der im Kriegsfall zur Aushebung kommenden Mannschaften des englischen Heeres und die notwendigen Geldsummen, die dazu erforderlich sind, werden durch Abstimmung im Parlamente festgesetzt. Der Minister und der Anwalt des Oberkommandirenden entwerfen die Zahl und die Summe. Diese Prozedur hat darin ihre Begründung, daß die ganze historische Macht Englands im weiteren und engeren Sinne Wortes aus Freiwilligen besteht. Die allgemeine Wehrverpflichtung wie bei uns existirt jenseits des Canals nicht. Das Wort „to the army, wie man es nennt (wir würden die Aushebung), geschieht theils durch eine Anzahl Unteroffiziere, welche den einzelnen sogenannten brigade depôts oder

Brigadedepôts attachiert sind, theils durch Pensionierte, gegen Extravergütung, theils endlich durch sonstige von Seiten des Regiments oder der Abtheilung hierzu Angestellte, die unter der Aufsicht des Commandanten des Brigadedepôts (das ist der Bezirk, aus welchem sich die Brigade rekrutieren soll) stehen.

Die Infanterie wird aus dem Bezirk ausgehoben, zu dem sie gehört; die Cavallerie und Artillerie dagegen erhalten ihre Rekruten vom ganzen Reich Großbritanniens her. Jeder Rekrut wird eingereiht auf die Dauer von 12 Jahren, die er entweder ganz in der Linie oder theils in der Linie, theils in der Reserve zubringt. Die letztere Dienstleistung wird „short service“ genannt und besteht für die Infanterie aus 6 Jahren Linie und 6 Jahren Reserve, für die andern Truppengattungen aus 4 Jahren Linie und 4 Jahren Reserve. Nach Beendigung der 12jährigen Dienstzeit kann der Soldat sich wieder auf neun Jahre verpflichten und ist dann nach Ableistung dieser Frist pensionsberechtigt. Die in die Armeereserve Uebergegangenen bleiben jedoch für den Rest ihrer 12 Jahre zur Einberufung im Kriegsfall disponibel und haben jedes Jahr eine einwöchentliche Uebung mitzumachen. In der Zwischenzeit nehmen sie ihre bürgerliche Stellung wieder ein und mögen in ihrem bürgerlichen Berufe wieder thätig sein.

Die an einen Rekruten zu stellenden Anforderungen sind kurz die folgenden: Er darf nicht jünger als 18 und nicht älter als 25 Jahre sein. Er muß körperlich vollkommen gesund und kräftig sein. Mit 5 Fuß 5 Zoll kann er zur Infanterie, mit 5 Fuß 6 Zoll zur leichten Cavallerie, mit 5 Fuß 7 Zoll zur Artillerie und mit 5 Fuß 8 Zoll zur schweren Cavallerie getheilt werden. Das Minimalmaß um die Brust muß 33 Zoll betragen.

Wenn ein junger Mann sich zum Militärdienst anmeldet, so wird er zunächst gefragt, wie alt er ist, ob er schon gedient habe und dann der ärztlichen Untersuchung, Messung etc. unterworfen, erhält einen Schilling Handgeld und eine schriftliche Weisung, sich von einem Polizeirichter attestiren zu lassen. Innerhalb wenigstens 24 Stunden oder spätestens vor Ablauf von 90 Stunden hat diese Attestierung zu geschehen und kann der Mann auch hier noch seine Meldung zurücknehmen, falls er sich anders besonnen und gegen Zahlung von 20 Schilling „smart money“ oder Neugeld sich loskaufen. Bleibt er dagegen bei seinem Entschlusse, so erklärt er das in dem auszustellenden Attest und gibt nochmals sein Alter, seinen Wohnort, seinen Stand u. s. w. genau an. Nachdem er das Document mit seiner Handschrift unterzeichnet, schwört er den Treueid und ist jetzt vollpflichtiger und vollberechtigter englischer Soldat geworden.

Zuallererst wurde die Aushebung in öffentlichen Häusern betrieben. Man verlockte die jungen Leute durch verlogene Placate und Vorspiegelungen, machte sie betrunken und nahm ihnen in diesem Zustande den Eid ab, so daß es geschehen konnte, daß jemand, des Morgens aus seinem Rausche aufwachend, sich als Rekrut in der Kaserne vorfand. Diese ebenso abentheuerliche als thörichte Prozedur hat dem oben angebehaltenen vernünftigen System weichen müssen und wird gegenwärtig nirgends mehr angewendet. Als Gemeiner der Infanterie erhält der Soldat täglich einen Schilling Löhnung, als Cavalierist 1 Schilling 2 Pence und als Artillerist 1 Schilling 2½ Pence. Ein Sergeant der Infanterie erhält 1 Schilling 11 Pence, der Cavalierist 2 Schilling 3 Pence und der Artillerist 2 Schilling 9 Pence tägliche Löhnung. Außerdem erhält jeder Soldat seine freie Brot- und Fleischration, letztere im Werte von 6 Pence. Im ganzen steht sich der Infanterist jährlich auf Pfd. Sterl. 38, der Cavalierist auf Pfd. Sterl. 41 und die Avancierten auf Pfd. Sterl. 45—70. Führt sich der Soldat gut, so kann er nach Ablauf des zweiten Dienstjahres 1 Penny, nach 6 Jahren 2 Pence, nach 12 Jahren 3 Pence und nach 18 Jahren 4 Pence pro Tag Zulage verdienen. Die Zulage, zu welcher der einzelne Mann berechtigt ist, erhält aus dem „good conduct badge“, einem auf dem Aermel für gute Führung angebrachten, entsprechenden Abzeichen, welches der Soldat aber mitsammt seiner Zulage verliert, sobald seine Führung zu tadeln ist.

Was die Reservisten anbetrifft, so werden dieselben im Kriegsfall durch Proclamation einberufen, melden sich bei dem nächsten Bezirk ihrer Truppengattung, den sie erreichen können. Sofort nach ihrer Meldung treten sie in die vollen Rechte und Pflichten eines Linien Soldaten ein. Diese Reservisten zählen zu der Reserve erster Classe. Zur zweiten Classe der Reserve zählen die Pensionierten, die ihre 21 Jahre Dienst bei der Linie hinter sich haben und werden nur zur Dienstleistung innerhalb des eigenen Landes, also Großbritanniens selbst, verwendet. Als Reserve dritter Classe konnte die im Jahre 1869 eingeführte Miliz gelten, die sich in ihrer Art als allgemeine Volkswehr darstellte und alle Altersklassen in sich schloß; auch sie verläßt England selbst nicht.

Außer der Linie und den verschiedenen Reserveclassen besitzt England noch sogen. Volunteers der Freiwilligenregimenter, die sich aus den kampflustigen Mannschaften zusammensetzen, welche weder vorher zur Linie, noch auch zu einer der Reserveclassen gehört haben. Diese Volunteers stehen bei uns in ganz entschiedenem Mißcredit, werden aber wohl meist sehr unterschätzt und dürften im Boerenfeldzuge eine gute Rolle spielen. So verachten wir seinerzeit auch die von Roosevelt in America zusammengerufenen und gewürfelten Rough Riders, dennoch haben dieselben bei der Erstürmung des feuerprühenden San Juan-Hill durch ihre wunderbare Tapferkeit und Todesverachtung selbst ihre Feinde, die Spanier, zur Bewunderung hingerrissen.

Mit den oben ganz kurz geschilderten Truppen tritt nun Großbritannien in den Krieg gegen die Boers ein und es dürfte von Interesse sein, die Landkriegführung Englands ein wenig zu beleuchten.

England ist zuerst Seemacht, dann wieder Seemacht und noch einmal Seemacht und endlich auch — Landmacht. Diesen Charakter tragen alle seine Feldzüge, seien sie nun siegreich oder nicht gewesen. Seit der Armada Philipps 2. hat sich in Englands Kriegführung nur die Art der Bewaffnung seiner Landtruppen, an deren Verwendbarkeit aber wenig verändert. Den heutigen Volksbewaffnungen der Landmächte stände England ohnmächtig gegenüber, sobald politische Nothwendigkeit die Vertheidigung des riesenhaften Colonialgebietes oder gar der eigenen Insel bedingte. Als Napoleon 1. einst 2008 flache Transportboote in Boulogne zusammenzog, verrieth die grenzenlose Panik auf der bedrohten Insel, welch mächtiges Vertrauen man auf bloße Flottenvertheidigung setzte. Darauf berief sich auch seinerzeit der englische Feldherr Wolseley, indem er den Plan eines Canaltunnels ablehnte, indem so den Franzosen ein Ueberfall ermöglicht werde. Der zu Hause Gewaltige ist heutzutage in ständiger, bei genauer Vorbereitung sich den Uebergang zu erzwingen, gebedt durch eine Torpedoflotte. Schon am eigenen Herde nicht mehr absolut sicher, kann Englands Wehrkraft unmöglich seine weitverstreuten Colonien sichern. Die schwache Besetzung Aegyptens z. B. wiche einem französischen Angriff zu Wasser und zu Lande von Tunis her; sperrte man aber den Suezcanal, so unterbräche man jede Unterstützungsfindung nach Indien, wöhrin Rußland mit unausgesetzter Aufmerksamkeit blickt. Einmal hat man die große indische Meuterei niedergeworfen, aber so hatte seinerzeit Venedig sechzigmal auf Kreta Aufstände niedergeworfen und mußte es schließlich doch aufgeben. An Nordamerika genöß England eine Art Vorgesamtheit der Dinge, die da kommen werden früher oder später. Der Abfall Nordamerikas entsprach der natürlichen Bestrebung jeder wirtschaftlich selbständigen Colonie, sich vom gängelnden Mutterlande loszureißen. Wie lange noch Australien die Bevormundung Englands dulden und wie lange Canada sich der Berührung mit den Vereinigten Staaten widersetzen können, ist eine Frage sehr absehbarer Zeit; entschiedene Hoheitsrechte darf England in beiden Colonien schon mit Sicherheit nicht mehr geltend machen, ohne einen Krieg heraufzubeschwören, dessen Resultat die Bereicherung der Welt mit zwei neuen mächtigen Republiken und die Niederlage des inmitten des Waffenwaldes seiner ungeheuren Flotte ohnmächtigen Mutterlandes sein würde. Die militärische Lage Englands würde obendrein durch Verpflegungsstände erschwert. Auch England ist durchweg auf Einfuhr angewiesen. Die Gefahr des Hungertodes droht also bei längerer Küstenblockade ebenso sicher wie der Ruin des Handels.

Auch die Art und Weise des englischen Landkrieges weist darauf hin, daß England eine Seemacht und keine Landmacht ist. Der Feldzug Wellingtons gegen Napoleon 1. liefert die klarsten Beweise davon. Wellington hatte zur Hälfte nur Deutsche hinter sich und seine britischen Regimenter setzten sich größtentheils aus Irländern und Schotten zusammen. Die Irländer befanden sich aber im gleichen Verhältnis zu England wie einst die Äthyer, deren zwangsmäßige Aushebung die karthagischen Reichen füllte, zu der afrikanischen Zwingherrin. Bei Wellington machten Spanier und Portugiesen die Hälfte des Fußvolkes aus, da er sein zusammengesetztes Heer nur so auf Kriegesfuß halten konnte. Das Werbesystem eines Handelsstaates macht rechtzeitigen Nachschub unmöglich und Wellingtons Durchschnittsziffer von jährlich 30.000 britischer Milizen kostete das Zehnfache eines französischen Conscriptencorps. Ein Heer, das sich nicht ordnungsmäßig rekrutieren kann, ist im fremden Lande einem einigermaßen gewachsenen Gegner gegenüber außerordentlich im Nachtheil, mag es auch durch eigene Flotte bezüglich Verpflegung und Rückhalt sonst gesichert sein. So zogen auch Wellingtons Erfolge stets strategische Schlappen nach sich, wie ein Gleiches heutzutage auch der Boerenfeldzug enthüllen wird. Daß Wellington endlich durchdrang, hing lediglich mit dem Aufschwung Deutschlands zusammen, als das Kriegsglück

der Franzosen im Osten sich wandte. Dagegen übte Wellington bei Torres Vedras eine aufs Meer gestützte Stranddefensive mit großem Erfolge. Dies scheint denn auch das einzig geeignete Mittel eines kriegsführenden Seestaates, in der Defensivstellung seine Rettung zu suchen. Jede Offensive aber offenbart nur die Schwäche einer Seemacht, die ihrem Wesen nach immer mehr ein Kräfteverhältnis als ein Militärstaat sein muß und vom festländischen Markte abhängt. Wird aber der Handel unterbunden, wie einst bei der Continentsperre, so muß eine Seemacht auf die Dauer capitulieren.

Nach der Schlacht auf dem Wajebaberge fand man, daß die englischen Infanteristen, während die sie umzingelnden Buren von allen Seiten feuernd auf sie zusammenbrachen, selbst im Nahkampf mit dem 800 yards Visier schossen, das sie im Fernkampf verwendet hatten, ein Beweis, daß der wunde Punkt im englischen Landheere nutzlos bei den Schnellfeuerwaffen die — Feuersdisciplin ist, worüber schon Colonel Mc. Donald von den Queens Edinburgh Rifle Volunteers seinerzeit bitter klagte. Dieser Schwäche verdanken das furchterliche Maximengewehr und das Dum-Dum-Geschoss ihre Einführung und Verwendung. Es ist bisher nicht möglich gewesen, die ungeliebten, im Crisisfalle aufgeregt und nervösen Mannschaften, die ihre ganze Rettung nur im Draufschneuern sehen müssen, an eine fühlbare Deckungs- und daher berechnete Verteidigungsart zu gewöhnen. „Never mind how you fire!“ rief ein englischer Capitän seinen Leuten zu. „Get off a puff of smoke, just to show where you are!“ (zu deutsch: „Schert Euch nicht darum, wie ihr feuert! Laßt nur ein Rauchwölckchen aufsteigen, gerade so groß, um eure Anwesenheit zu zeigen!) Dieser Ausruf ist auch noch heute typisch für die gesammte Feuersdisciplin im englischen Heere. Man will durch den Kugelhagel wirken, den man zur Disposition hat; wie viel Angela treffen, das ist Nebensache. Wenn nicht ganz energisch gegen diesen Fehler vorgegangen und das Feuer der einzelnen Schützen vom Befehl abhängig gemacht wird, so werden die Feldzüge der Briten wohl an Grausamkeit, nie aber an Intelligenz der Durchführung zunehmen.

Das Pferdmaterial der englischen Cavallerie steht, was die Brauchbarkeit desselben in heißem Klima anbetrifft, dem der Buren erheblich nach. Das wissen die Engländer auch sehr gut, daher haben sie ihre Cavallerie bisher auch nur zur Recognoscierung spielen lassen. Die Artillerie ist im ganzen gut und leichter beweglich als die deutsche. Beim Beginn eines regulären Gefechts ist diese Waffe es, die die Aufmerksamkeit des Feindes in erster Reihe beansprucht und sein Feuer auf sich zu lenken strebt. Man wechselt gerne mit den Positionen und sucht eingetretenen Munitionsmangel durch Lusharren und Manöverieren auf dem Platze zu verdecken. Befehle die Infanterie nur die nötige Feuersdisciplin, so könnte das englische Heer auch civilisierten Feinde gegenüber etwas leisten. So aber muß es seine Siege mit riesiger Munitions-Verschwendung und großem Blutvergießen zu erkauften suchen, wo es durch Strategie und Disciplin desselben Erfolges sicher sein könnte, ohne durch Blut waten zu müssen.

Für die im Gefechte Verwundeten wird durch Ertheilung von Pensionen gesorgt. So erhält ein Lieutenant-general 400 Pfd. Sterling jährlich, ein Unterleutnant 70 Pfd., ein Gemeiner 30—35 Pfd. Die weniger und leichter Verwundeten erhalten für die Dauer der Wirkung ihrer Wunde kleinere Gratifikationen im verhältnismäßigen Betrage ihrer Befoldung. Witwen von in der Schlacht selbst Getödteten erhalten von 60 Pfd. (Leutnants-Witwe) bis zu 200 Pfd., (Oberstleutnants-Witwe) außerdem im besonderen Bedürftigkeitsfalle für die Erziehung eines jeden Kindes 6—40 Pfd., je nach dem Range des Vaters.

Wie England sich im Seekriege benehmen würde, das wäre natürlich eine ganz andere Frage, die wir uns für gelegentliche Beantwortung aufsparen wollen. Wünschen wir nur, daß des Gemeinwells in Sudafrica bald ein Ende würde, so daß jeder Theil zu seinem Ruhme und die Civilisation und Humanität zu ihrem Rechte komme.

**Der Staatsvoranschlag für 1900.**

In dem am Mittwoch vorige Woche dem Abgeordneten-hause vorgelegten, zum ersten Male in der Kronenwährung durchgeführten Staatsvoranschlage beträgt die Gesamtsumme des Erfordernisses 1.585.405.933 Kr., diejenige der Bedeckung 1.585.881.822 Kronen. Der Ueberschuß beziffert sich demnach diesmal mit 407.889 Kronen, während er im Vorjahre 936.082 Kronen betrug. Sollte es mit der Aufhebung des Zeitungsstempels im Jahre 1900 ernst werden, so würde sich, da die Einnahmen aus diesem Stempel, nahezu 4.000.000 Kronen ausmachen, ein Deficit von ca. 3.000.000 Kronen ergeben. Zur Bedeckung desselben will der Leiter des Finanzministeriums Kniaziolucki im Budgetausschusse die geeigneten Anträge stellen. Eine specielle Erhöhung der Steuern in dem Sinne, daß eine neue Steuer-Quelle geschaffen werden soll, ist nach seiner Erklärung nicht in Aussicht genommen. Die Steigerung der Ausgaben für das Jahr 1900 beziffert sich gegenüber dem laufenden Jahre auf 64.830.000 Kronen, aber ungefähr in demselben Maße ist die Steigerung der Einnahmen präliminirt. Die Personal-Einkommensteuer soll ein Mehr von 5.161.000 Kronen, die Zuckersteuer-Erhöhung ein Plus von 20.460.000 Kronen bringen, während aus dem Tabaksgefälle eine Mehreinnahme von 8.530.000 Kronen erwartet wird.

Für die Beamten- und Dienergehälter ist im Staatsvoranschlage ein Betrag von über 50 Millionen Kronen eingestellt. Im Capitel Cultusministerium ist ein Betrag von 400.000 Kronen als erste Baurate für die tschechische Technik in Mähren veranschlagt. Im

Voranschlag des Handelsministeriums ist für die Exportförderung gegenüber dem Betrage von 80.000 Kr. im Jahre 1899 der Betrag von 500.000 Kronen, für die Statistik des Zwischenhandels mit Rücksicht auf das neue Zoll- und Handelsbündnis ein Betrag von 340.000 Kr., für die Entsendung commercieller Vertreter ins Ausland der Betrag von 50.000 Kronen eingestellt worden. Für die Beteiligung an der Pariser Weltausstellung werden 1.552.000 Kronen präliminirt. Zur Unterstützung der Handelsmarine wird ein um 92.200 Kronen größerer Betrag angefordert. Unter den Einnahmen sind die Personalsteuern mit 136.270.000 Kr. eingestellt, d. i. um 12.856.200 Kronen mehr als 1899. An dieser Steigerung participirt die allgemeine Erwerbssteuer mit einem Plus von 2.695.000 Kr., die Personal-Einkommensteuer, wie oben bemerkt, mit 5.161.000 Kronen.

**Aus Waidhofen und Umgebung.**

**\*\* Auszeichnung.** Dem Ingenieur im Ministerium des Innern, Architekten Eduard Zotter wurde in Anerkennung des verdienstlichen Wirkens beim Bause der Pfarrkirche in Rudolfsheim das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen. Von demselben stammt bekanntlich der Entwurf für das hier zur Ausstellung gelangende Wetterhäuschen.

**\*\* Concert des Männergesangvereines.** Der hiesige Männergesangverein hat sein 56. Vereinsjahr mit einem Montre-Concert abgeschlossen. War auch die Pause zwischen dem Frühjahrs- und Herbstconcerte eine lange und wurde die Geduld des Publicums, das in alter Anhänglichkeit gerne den Vereinsaufführungen beiwohnt, auf eine harte Probe gestellt, so waren aber alle Theilnehmer reichlich entschädigt durch den musikalischen Hochgenuss, der ihnen am Sonntag den 19. November im Vahner-Saale bereitet wurde. Das war eine Aufführung, die selbst einen strengen Musikkritiker zufrieden stellen mußte. Schon vor 7 Uhr drängten sich die Zuhörer in den Saal und viele gabs, die infolge Platzmangels mit einem bescheidenen Plätze vorlieb nehmen mußten. Ein nicht unbedeutendes Contingent stellten auch diesmal liebe Sangesfreunde aus unseren Nachbarorten, welche überhaupt jede Gelegenheit benötigen, mit unserm Vereine Fühlung zu nehmen. — Das Programm war ein ausgefüllt gediegenes, und wie es der Verein überhaupt vermeidet, alte Nummern öfters zu wiederholen, so bestand auch diesmal daselbe mit Ausnahme eines Damenchores nur aus neuen Nummern. Das Hausorchester des Vereines, sowie der Damenchor bereicherten das Programm, wodurch eine angenehme Abwechslung geschaffen wurde. Frau Therese Steindl, Fräulein Helene Alteneber und Herr Dr. Beck hatten in bekannter Liebenswürdigkeit die Clavierbegleitung der einzelnen Nummern übernommen und sich durch ihr vorzügliches Spiel ein großes Verdienst um das Gelingen des Concertes erworben. Das Hausorchester mußte zuerst ins Treffen. Und fürwahr! Es hat den Appetit für die folgenden Nummern ordentlich gewürzt. Mendelssohns reizendes Vorspiel zu „Heimkehr aus der Fremde“, ein Tongemälde von packender, zum Schluß geradezu hinreißender Wirkung, wurde vom Hausorchester in meisterhafter Weise zum Vortrage gebracht; desgleichen die zweite Orchesternummer: „Irtation“ von Steff, welche auf die Zuhörer verblüffend wirkte und unter stürmischem Applaus wiederholt werden mußte. Herr Kapellmeister Kliment, welcher das Orchester dirigierte, mag die beste Anerkennung für seine Leistung; und die dabei angewandte Mühe in der herzlichen Aufnahme, welche beide Nummern fanden, ersehen. Mit begreiflicher Spannung sah man der 2. Nummer „Eiland“, Männerchor mit Clavierbegleitung, Tenor, Bariton, Bass und Violinsolo von F. Debois entgegen. Ist schon die bloße Dichtung zu Herzen gehend, wie vielmehr noch in einer Vertonung, wie sie der „Brünnler Franz Schubert“, Ferdinand Debois, dem Zuhörer zu Gehör bringt. Was nun die Ausführung anbelangt, so war dieselbe musterhaft. Die Solisten Kirchberger, Kollnig und Rasch, stimmlich vorzüglich disponiert, entledigten sich ihrer schwierigen Aufgabe ganz im Sinne des Componisten. Herr Kapellmeister Kliment, welcher in 2 Nummern Violinsolo hatte, entledigte sich seines Partes in gewohnt musterhafter Weise. Die Chöre ließen nichts zu wünschen übrig und machten auf die Zuhörer, welche durch dreiviertel Stunden mit gespanntester Aufmerksamkeit lauschten, einen tiefen Eindruck. Herr Chorleiter Hoppe hatte sich durch dieses Tonwerk ein zwar schwieriges aber dankbares Feld gewählt. Wer die Proben mitgemacht hat, kann ermessen, welche Anspannung von Fleiß von den Sängern und in noch höherem Maße vom Dirigenten angewendet wurde, um der Aufführung zu einem so durchschlagenden Erfolge zu verhelfen. Man sage nicht, daß der viele „Drill“ unnötig sei. Soll ein Tonwerk, das so viele technische Schwierigkeiten besitzt, ordentlich ausgeführt werden, gehört eben eiserne Konsequenz und unerbittliche Strenge bei den Uebungen dazu. Die Sänger selbst haben sich durch die gelungene Aufführung mit mancher kleinen, dadurch bedingten Chicane ihres Chorleiters ausgehört. — Das reizende Volkslied aus dem 16. Jahrhundert „Es steht ein Lind in jenem Thal“, arrangiert von Kirch, ebenfalls von Herrn Chorleiter Hoppe dirigiert, gefiel sowohl durch seine einfache und doch so schöne Melodie, als durch den exacten Vortrag. Einen beträchtlichen Theil der Gesangsvorträge dirigierte diesmal Herr Chorleiter Stellvertreter Kirchberger. Unter seinem Cepter sang der Damenchor einen dreistimmigen Chor: „Der Bote“ von Bach und „D war' mein Lieb ein Fliederbusch“. Beide Chöre entzückten die Zuhörer durch die frische und sorgfältig präparierte Wiedergabe. Man bemerkte, daß auch die Damen fleißig studiert hatten und daß sie einen gewissen Stolz darein legten, ihren

Part den Männerchören ebenbürtig zum Vortrage zu bringen. In dem Chore „D war' mein Lieb ein Fliederbusch“ wurde ein tiefes Alt solo von den Damen Stöger und Baum so stimmgewaltig vorgebracht, daß die Zuhörer im entfernteren Theile des Saales bestimmt erklärten, es hätte ein hinter den „Coulissen“ versteckter Tenorist daselbe gesungen. „Der Gondelfahrer“ von Schubert und „Deutscher Volksruf“ von Reiter, zwei Männerchöre, ebenfalls von Herrn Kirchberger dirigiert, wirkten vorzüglich auf die Zuhörer. Hatten bei ersterem die Sänger Gelegenheit, ihre Tüchtigkeit im Pianofingen zu zeigen, so konnten sie bei letzterem ihren Stimmen die Zügel schiefen lassen. Zur Ehre der Sänger sei es gesagt, daß sie beides verstanden. Herr Kirchberger hat sich somit an diesem Abend als Sänger und Chorleiter den Zuhörern bestens empfohlen. Der Saal war gut temperiert, Speisen und Getränke auf der Höhe der Situation, aber die Bedienung mangelhaft.

**\*\* Todesfall.** Die Familien Carl Weydmann in Bruck a. d. Mur und Carl Ellissen in Hausmenning sind von einem harten Schicksalschlage betroffen worden. Der Senior der beiden Familien, Herr Josef Heibl, Ritter des Franz Josef-Ordens, Ehrenbürger mehrerer Gemeinden und Gründer der großen Papierfabrik in Hausmenning, ist am Mittwoch, den 22. November l. J. im 87. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen. Der Verschiedene, der Schwiegervater des Chefs der jetzigen Firma war nicht nur im Kreise seiner Familie verehrt, von seinen Geschäftsfreunden geachtet, sondern auch von den Angestellten der Fabrik und den Arbeitern, denen er ein wahrer Vater war, allgemein geliebt. Daß der durch das bedeutende Etablissement auch der ganzen Bevölkerung zum Wohlthäter wurde, erhellt aus dem Umstande, daß hunderte von Arbeitern und zahlreiche Beamte dauernde und lohnende Beschäftigung erhalten. Das Leichenbegängnis fand am Freitag, unter ungewöhnlicher Beteiligung der Bevölkerung statt. Den trauernden Familien mag zum Troste gereichen, daß sich der Verbliebene ein Monument in den Herzen aller, die ihn kannten, gesetzt hat, welches das Monument, das bald seinen Grabhügel krönen, überdauern wird.

**\*\* Gansball.** Wohin gehen wir am Samstag, den 25. November abends? Zum Kerschbaumer! Da gibts nebst andern guten Sachen auch Gansl, daß dem größten Feinschmecker das Herz im Leibe lacht. Sein Tropfen, auf den die Weinbeißer etwas halten, ist auch nicht zu verachten.

**\*\* Steyrthalbahn.** Sonntag den 26. November d. J. wird der Verkehr auf der Strecke Grünburg-Argonitz wieder aufgenommen.

**\*\* Von der Volksbücherei.** Alle Entleiher, welche Bücher aus der Gruppe A besitzen, werden dringend ersucht, dieselben baldigst behufs Neuanlage des Kataloges zurückzustellen. Eine größere Anzahl neu angekaufter Bücher kann nächsten Sonntag schon zur Ausgabe gelangen. Die Bücherei ist nun an Sonntagen von 10—11 Uhr vormittags für jedermann geöffnet. Die Gruppe A muß noch geschlossen bleiben. Die Gruppen B bis I stehen zur Benützung frei.

**\*\* Etwas vom Weltuntergang.** Wie allbekannt, wurde vor einiger Zeit in den Zeitungen vom Weltuntergang viel geschrieben und auch überall gesprochen vom 13. November, als dem Tage des Weltunterganges. Nun wissen wir, daß die Erde mit heiler Haut davon kam. Doch daß von so manchen an einen Zusammenstoß geglaubt wurde und dem verhängnisvollen 13. November mit bangem Herzen entgegengesehen wurde, soll uns nachfolgende heitere Geschichte zeigen. — In einem Hammerwerke in Waidhofen war der 13. November zum allgemeinen Gespräche geworden und wurden die verschiedensten Meinungen über diesen Punkt ausgetauscht. Die jüngeren Arbeiter amüsierten sich darüber, wogegen die älteren dem Gerüchte doch etwas Glauben schenkten. Der verhängnisvolle Tag war schon bis zur 10. Nachstunde vorgeritten, als man plötzlich ein Krachen und Rollen vernahm, welches alle in größten Schrecken versetzte, ihr Werkzeug wegwarfen und mit dem Rufe: „Die Welt geht unter!“ sich aus dem Hammerwerke flüchteten. Doch zur größten Verwunderung konnte man draußen bei peshchwarzer Nacht nichts wahrnehmen, und man beruhigte sich mit dem Gedanken, daß der Komet bloß „irgendwo anstreifte“ und seine rechte Bahn wieder fand. Mit diesem Gedanken beruhigte man sich und gieng wieder zur Arbeit. Am nächsten Tage erklärte sich das „Krachen und Rollen“ nach nochmaliger genauer Umschau: Es war ein eiserner Rauchfang-Aufsatz heruntergestürzt, der den ängstlichen Gemüthern zur ungewohnten Stunde Schrecken verursachte.

**\*\* Feuerschützenverein.** Am Mittwoch, den 22. November fand in Gaißtho'e des Herrn Josef Melzer die Jahreshauptversammlung und mit dieser in Verbindung die Tafel des hiesigen Feuerschützenvereines statt. Diefelbe war sehr gut besucht und nahm einen in jeder Beziehung animierten Verlauf. Herr Oberschützenmeister Franz Leithe begrüßte die Erschienenen und ertheilte dem Schriftführer und Cassier, Herrn Adam Zeitlinger das Wort zur Verlesung des letzten Protokolles und zur Erstattung des Cassaberichtes. Beides wurde befriedigend zur Kenntnis genommen und dem Cassier die Entlastung ertheilt. Die Wahl des Schützenrathes ergab folgendes fast einstimmiges Resultat: Herr Franz Leithe, Herr Julius Jaz, Herr Leopold Frieß, Herr Ferdinand Schnetzinger und Herr Adam Zeitlinger. Zu Cassarevisoren wurden gewählt die Herren Anton v. Heneberg und Franz Jaz. Hierauf brachte Herr Oberschützenmeister Franz Leithe ein in herzlichen Worten abgefaßtes Schreiben des Ehrenmitgliedes des Vereines, Herrn Dr. Th. Zelinka aus Wien zur Verlesung. In demselben drückt Herr Dr. Zelinka sein Bedauern aus, daß er infolge verschiedener Umstände verhindert sei, an der Versammlung theilzunehmen, versichert den Verein seine wärmsten Sympathien und wünscht dem Verein auch im kommenden Jahrhunderte alles Gute zu seiner inneren und äußeren

Ausgestaltung. Herr Julius Jax forderte die Anwesenden auf, auf die Ehrenmitglieder des Vereines ein dreimaliges Hoch auszubringen. Herr Rasch spricht Herrn Adam Zeitlinger, welcher mit großem Fleiße die Geschäftsbekämpfung des Vereines leitet, im Namen der Mitglieder den Dank aus. Der heitere Theil des Abends wurde diesmal durch Verlesung einer, von Herrn Rasch verfaßten Schützen-Anekdote gewürzt. In derselben wurden Bekannte aus dem Leben der Schützen, deren es ja an Schießstände genügend gibt, in humoristischer Weise besprochen. Die Vorfälle, welche dem jedesmaligen Vortrage folgten, bewiesen, daß durch diese Parodie dem heiteren Theile großer Vorhub geleistet wurde. Die Zeitung wurde leitert und der dadurch erzielte Betrag von 8 fl. der Schützencasse überwiesen. Hierauf begann das sogenannte Gausl-Ausspielen, welches unter größter Heiterkeit der Spieler und Zuschauer bis gegen Mitternacht andauerte. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß der Schützenwirt, Herr Josef Melzer, alles aufgeboten hat, die Gäste zu friedenzustellen. Das schön arrangierte Extrazimmer gewährte einen hübschen Anblick. Die vorzüglich zubereiteten Gänge, sowie die bestbekannten Getränke des Schützenwirtes fanden allgemeines Lob. So kann man ruhig behaupten, daß keiner der Theilnehmer unbefriedigt nach Hause gegangen ist.

**Casinoverein.** Am Dienstag, den 21. November fand die constituirende Versammlung des Casinoauschusses statt. In derselben wurden gewählt: Zum Vorstand - Stellvertreter Herr Fortingenieur Hanaberger, zum Schriftführer und Cassier Herr Lehrer Rasch. In dieser Sitzung wurde auch ein Beschluß gefaßt, der nicht verfehlt wird, besonders bei den jungen Damen Anklang zu finden. Es werden nämlich heuer öfters Tanzabende abgehalten werden, denen immer ein kurzes Musikprogramm vorangehen wird. Auch einige Theatervorstellungen sollen nach dem Neujahre im Saale des Hotels zum goldenen Löwen abgehalten werden, wozu sich hoffentlich unsere Dilettanten, deren es ja eine große Anzahl gibt, bereit erklären werden. Den Damen kann man ferner heute schon verrathen, daß der Ausschuss auch die Abhaltung eines Casinofränzchens plant. Um die einzelnen Abende recht animiert zu gestalten, wurde ein Vergnügungsausschuss gewählt, dem folgende Herren angehören: Director Buchner, Baumeister Bukovics, Lehrer Kirchberger, Bahnofficier Maringer, Lehrer Rasch und Ingenieur Leo Smrzka. Bei dieser Gelegenheit ergeht an alle Mitglieder des Casinovereines die höfliche als dringende Bitte, behufs Anlage eines neuen Vereinsinventares, alle entliehenen Noten, Theaterstücke u. s. e. baldigst an den Verein zurückstellen. Am Sonntag, den 26. November „Tanzabend“ mit vorangehenden kurzem Programm.

**Elektricitätswerk.** Die Stunde des Steinmetzhäufels hat geschlagen, keine Tage sind gezählt. Auf der Wiese hinter ihm werden Baracken für Cement, die Kanäle und für die Cantine errichtet und in einigen Tagen wird das einsame, entlegene, bis vor Kurzem kaum beachtete Häufchen auseinandergetragen, um Platz zu machen für das neueste Werk des allgemeinen, großen culturellen Fortschrittes in Waidhofen. — Ein zweites Locomobil ist eingetroffen und wird in Stand gesetzt um seinerzeit die Betonmischmaschinen antreiben zu können. Der Felsenabbruch dauert immer fort und zusehends verändert sich das Bild des Bauplatzes, auf den seit kürzester Zeit wieder hier und da die Sonne lacht, als wär' eine gütige Fee darüber gezogen.

**Abschieds-Abend für das Ehepaar Dr. Michinger.** Herr Bezirksrichter von Balz und Gemahlin nahmen die Veranstaltung eines intimen Abends in die Hand, der die Reihe herzlicher Sympathie-Kundgebungen für die Scheidenden abschloß und diesen sowohl, als ihren persönlichen nächsten Bekannten Gelegenheit bot, sich noch einmal vor der nahen Abreise des Paares in ungezwungener Weise der gegenseitigen, aufrichtig freundschaftlichen Zuneigung zu versichern. In den Casino-Localitäten fand sich die Gesellschaft zusammen und zählte, obzwar nicht Alle kommen konnten, die sich's vorgenommen hatten, weit über dreißig Personen. Herr Bezirksrichter von Balz eröffnete mit einer wohlgelesenen, schwungvollen Ansprache, in welcher er den Eigenschaften seines Collegen als Mensch und Richter beredete Anerkennung zollte, den Reizen der Trinkprüche. Herr Bürgermeister Baron Plenker sprach mit warmen, herzlichen Worten des Abschiedes vom Paaire einen Toast auf Frau Dr. Michinger. Herr Gerichts-Adjunct Jurkan rief dem scheidenden Collegen ein freundschaftlich-wehmüthiges Lebewohl, Baronesse Rosa Plenker im Namen der Damen dem Ehepaare ein zuversichtliches „Auf Wiedersehen“ zu. Herr Postverwalter Altenecker sprach im Namen des Männergesangs-Vereines, Herr Fabriksbesitzer Smrzka für den Casino-Verein, indem Beide dem lebhaften Bedauern über das Scheiden ihrer Mitglieder den Wunsch auf deren ferneres Wohlergehen hinzufügten. Herr Ingenieur Leo Smrzka schilderte treffend und gemüthvoll die Stimmung der Zurückbleibenden in einem selbstverfaßten Gedichte, dem lauter Beifall gezollt wurde. Mit innigen, ergreifenden Worten dankte Herr Gerichtsssekretär Michinger in seinem und im Namen seiner Gemahlin für die vielen Beweise ehrender Freundschaft und versicherte an Waidhofen und dessen Gesellschaft die schönsten, besten Erinnerungen mitzunehmen und stets bewahren zu wollen. Nach dem darauffolgenden humoristischen Toast des Herrn Stadtbau-meisters von Bukovics, der dem Ehepaar ein „All Heil“ zurief, verblieb die Gesellschaft noch zu gemüthlichem Plausche beisammen und gieng erst gegen Mitternacht unter vielen Segenswünschen für das Paar und wiederholtem, herzlichen Abschiednehmen von ihnen, auseinander.

**Kath. Gesellenverein.** Sonntag den 26. d. M. veranstaltet der kath. Gesellenverein seinen zweiten Theaterabend. Zur Aufführung gelangt die zwei urkomischen Poffen: „Der Bauer als König Herodes“ und „Der drei-

zehnte Krage“ von K. J. Reduil. Die Wohlthäter und Freunde des Vereines sind freundlichst dazu eingeladen. Das unseren braven Spielern anlässlich des letzten Theaterabends so reich gespendete Lob wird für sie ein neuer Ansporn sein, ihr bestes Können einzusetzen, um die P. T. Theaterbesucher auch diesmal zufrieden zu stellen.

**Sternschnuppen.** Für das Ausbleiben des sogenannten Leonidenalles sollen wir, wie von Gelehrten prophezeit wird, nächstens entschädigt werden. Es soll nämlich in der Zeit vom 23. bis 27. d. ein sogenannter Andromediden- oder Bieliden-Sternschnuppenfall eintreten.

**Besondere antiseptische Eigenschaften der Bestandtheile der Prager Hausfalbe** aus der Apotheke des B. Fragner in Prag, bewirken sehr gute Resultate bei der Heilung verchiedener Verwundungen und eignet sich dieses Mittel zugleich zur Schutz- und zur Fernhaltung jeder Verunreinigung und Entzündung, sowie auch zur Linderung der Schmerzen. Dieses gute Hausmittel ist auch in der hiesigen Apotheke erhältlich. — Siehe Inserat.

**Eigenberichte.**

**Amstetten, den 24. November 1899. (P e b e n s m ü d e)**  
Sonntag, den 19. d. M. wurde ein Mann schwer verletzt aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß der Mann einen Selbstmordversuch verübt hat und mit dem 43jährigen Magister der Pharmacie Franz R. aus Wien identisch ist. R. war in einer Apotheke im 7. Bezirke angestellt und ein überaus ansehnlicher, sehr beliebter Beamter. Als großer Naturfreund und Tourist benützte er jeden freien Tag, um in das Hochgebirge zu fahren und Bergtouren zu unternehmen. Sowohl seine Collegen als auch sein Bruder, der am Neubau wohnt, halten einen Selbstmordversuch für ausgeschlossen und glauben, daß ein Unfall vorliegen dürfte.

**Lehrer-Verein Amstetten.** Der Lehrer-Verein Amstetten hielt Dienstag, den 20. d. M. im Bürger-schulgebäude zu Amstetten bei einer Beteiligung von 60 Mitgliedern seine diesjährige Haupt-Versammlung mit folgender Tages-Ordnung ab: 1. Entgegennahme des Jahres-Berichtes; 2. Wahl der Vereinsleitung und zweier Rechnungsprüfer; 3. Festsetzung des jährlichen Mitglieder-Beitrages; 4. Wahl der Abgeordneten für den niederösterreich. Landes-Lehrer-Verein; 5. Bericht der Abgeordneten des Vereines über die Abgeordneten-Versammlung in Zwettl; 6. Anträge.

Der Jahres-Bericht, erstattet vom Herrn Obmann Anton Hanl, zeigt, daß sowohl im Hauptvereine als auch in den einzelnen Bezirksgruppen rege Thätigkeit herrscht.

Der vom Herrn Säckelwart Hans Niemeß erstattete Säckelbericht wurde zur Kenntnis genommen und ihm über Antrag der Herren Rechnungsprüfer die Entlastung ertheilt, gleichzeitig der von demselben gestellte Antrag, den jährlichen Vereins-Beitrag in derselben Höhe zu belassen, angenommen.

Die Wahlen in die Vereinsleitung hatten folgendes Ergebnis: Obmann: Herr Eduard Frank — Amstetten, Obmann-Stellvertreter: Herr Celestin Schöler — Amstetten, Schriftführer: Herr Anton Meyer — Amstetten, Säckelwart: Herr Hans Niemeß — Ulmerfeld. Der bisherige Obmann Herr Anton Hanl — Amstetten, welcher dem Vereine durch 14 Jahre vorgestanden und sich um denselben gewiß sehr große Verdienste erworben hat, erklärte vor der Wahl, daß er unter keinen Umständen mehr imstande sei, in Zukunft die Stelle des Vereins-Obmannes zu übernehmen, indem er anderwärts zu sehr überbürdet sei. Er ersucht daher, von der Wahl seiner Person abzusehen.

Herr Frank — Amstetten erstattet sodann Bericht über die Abgeordneten-Versammlung in Zwettl und beantragt anschließend daran eine Vertrauens-Kundgebung für den Präsidenten des niederösterreichischen Landes-Lehrer-Vereines Herrn Jordan.

Nach Schluss der Versammlung begaben sich die Teilnehmer in's Hotel Schmidl um mit den Collegen aus dem Persenbeuger Bezirke noch einige Stunden beisammen sein zu können und von Ihnen, die mit 1. Jänner 1900 in den Schulbezirk Pöggstall kommen, Abschied zu nehmen.

Nachdem Herr Hanl in warmen Worten der aus unserem Bezirke und unseren Vereinen scheidenden Collegen gedacht, ihr stets collegiales Entgegenkommen hervorgehoben hatte, erwiderte darauf Herr Oberlehrer Preinreich aus Klein Pöchlarn. Derselbe betonte, daß die Collegen des Persenbeuger Gerichtsbezirkes sehr ungern aus dem Schulbezirke Amstetten scheiden, einerseits weil sie dadurch von lieben Collegen geschieden werden, andererseits, weil der Tausch, den sie machen, für sie kein erfreulicher sei, da der Bezirk Pöggstall größtentheils niederorganisierte Schulen und von jedem Verkehre abgeschlossene Schulorte habe, ein Hinüberkommen in andere Bezirke durch die dormalen bestehenden „Bezirksmauern“ zur Unmöglichkeit gehört. — Es sprach sodann noch der k. k. Bezirksschul-Inspector Herr Johann Blasche in anerkennender Weise über die Collegen des Persenbeuger Bezirkes und erhob sein Glas auf das fernere Wohl derselben. Für den unterhaltenden Theil sorgten in ausgiebigster Weise die Herren Müller und Schmidl — Wed und Schendl — Amstetten.

**Wien, 18. November 1899. (Probe-Installationen für die Pariser Weltausstellung 1900).** Die österreichischen Installationsvorbereitungen für die Pariser Weltausstellung haben in der letzten Zeit gewaltige Fortschritte gemacht. So hat, nachdem das äußerst rührige Specialcomité für die österr. Leinenindustrie in Mährisch-Schönberg bereits

vor längerer Zeit eine besonders gelungene Probe-Installation seiner Exposition veranstaltet hatte, in den letzten Tagen nun auch das Specialcomité für die österreichische Lederindustrie (Obmann: Commercialrath Hermann Gerhards) eine solche probeweise Installation versucht.

Sehr vorgeschritten sind auch die Arbeiten der ebenso ausgezeichnet funktionierenden Specialcomité's für die Bekleidungsindustrie (Obmann: Commercialrath Peter Habig) und für die österr. Seidenindustrie (Obmann: Hof-Seidenzeug-Fabrikant Theodor Bujatti). Die Type der für diese Specialcomité's in Anwendung kommenden Ausstellungsvitrinen nebst den zugehörigen Decorations-Mustern, welche besondere Zweckmäßigkeit und reichste Ausstattung mit künstlerisch geschmackvollem Arrangement verbindet, wurde für die Interessenten zur Schau gestellt, wie auch die zugehörige Gruppen-Portal-Decoration — eine prächtige Kunstschlosserarbeit — der Vollendung entgegen sieht.

Der Generalcommissär für die Pariser Weltausstellung, Sectionschef Wilhelm Exner, begleitet von einigen Functionären des Generalcommissariates, unterzog jüngst die sämtlichen vorerwähnten Objecte einer eingehenden Besichtigung und sprach sich nicht nur über den Fortgang der Arbeiten, sondern auch über die Art der Ausführung derselben höchst lobend aus.

Es steht wohl zu hoffen, daß das Beispiel dieser Comité's dort, wo es noth thun sollte, aneifernd wirken werde.

Nur noch 151 Tage trennen uns von der Eröffnung der Ausstellung. Scheinbar lange, aber doch eine sehr kurze Frist für die noch zu bewältigende Arbeit.

**Oberland, 24. November (S l ü c k l i c h a b g e l a u f e n).** Verloffenen Montag fand in Frau Magdal. Forsters Gasthof in Oberland die Hochzeit der Brautleute Magdal. Kerschbaumsteiner und Josef Enöckl statt. Zur Hauptbeleuchtung des Mahlzimmers diente eine große Petroleumlampe, welche an einem Haken am sogen. Durchzuge hing. Durch die aus dem Cylinder der Lampe entströmende Wärme wurde das um den eingehöhrten Haken befindliche Holz ausgebrannt und plötzlich fiel die Lampe mitten auf den Hochzeits Tisch, zerbrach, und das Petroleum ergoß sich über Tisch und Speisereste und fieng ersteres durch den brennenden Docht sogleich Feuer und brannte lichterloh auf. Ein Glück war es, daß sich sämtliche zu diesem Tische gehörigen Hochzeitsgäste auf dem nebenan befindlichen Tanzboden befanden und somit weder ein Kleidungsstück, noch sonst jemand körperlich beschädigt wurde. Einigen beherzten Personen gelang es, schnell die auf dem Tische brennende Flamme zu löschen; das glimmende Hakenloch im Durchzuge jedoch wurde mit einem sich prächtig bewährenden Feuerlöschmittel, nämlich mit Rader'schem Sodawasser aus Siphonsflaschen wirksam ausgepöpselt und gelöscht, sodaß hiedurch weiteres Unglück verhütet wurde und die Gäste mit dem bloßen Schrecken, jedoch einige mit petroleumgetränkten „B'schoaböß'n“ davonkamen.

**Vom Schwurgerichte.**

**Geschwornen-Auslosung.** Für die am Montag, den 4. December 1899 beginnende vierte Schwurgerichtsperiode wurden ausgelost:

Als Hauptgeschworne:

- Josef Ambichl, Wirtschaftsbesitzer in Pyhra.
- Carl Bauer, Cafetier in Herzogenburg.
- Josef Berger jun., Wirtschaftsbesitzer in Zendorf.
- Franz Brandner, Gasthofbesitzer in Besendorf.
- Johann Dazinger, Wirtschaftsbesitzer in Gröben.
- Josef von Dworak, Maurermeister in Hainfeld.
- Franz Egerer, Wirtschaftsbesitzer in Ober-Mamau.
- Heinrich Grundmann, Fabrikant in Herzogenburg.
- Josef Gutscher, Kaufmann in Viehofen.
- Leopold Hafner, Müller in Hbbs.
- Carl Hieger, Gasthausbesitzer in St. Pölten.
- Anton Hochenauer, Wirtschaftsbesitzer in Harlanden.
- Johann Hözl, Hausbesitzer und Schlosser in St. Pölten.
- Josef Kaiblinger, Fleischauger in Oberwöbling.
- Franz Kainzbauer, Wirtschaftsbesitzer in Langendorf.
- Carl Klein, Fleischauger in Wilhelmsburg.
- Jakob Kremser, Beamter in Stattersdorf.
- Carl Ertl, Hausbesitzer und Kaufmann in Tulln.
- Anton Mader, Wirtschaftsbesitzer in Weiching.
- Josef Muhr, Wirtschaftsbesitzer in Thalheim.
- Franz Pittner, Hotelbesitzer in St. Pölten.
- Wilhelm Ruprecht, Uhrmacher in St. Pölten.
- Josef Schachner, Bäcker in Hbbs.
- Leopold Schögl, Wirtschaftsbesitzer in Ragelsdorf.
- Franz Schmidl, Wirtschaftsbesitzer in Rottersdorf.
- Franz Schulz, Haus- und Ziegelei-Besitzer in St. Pölten.
- Franz Stadlmaier, Restaurateur in St. Pölten.
- Franz Steirer, Hausbesitzer in Wilhelmsburg.
- Franz Stiegler, Gastwirt in Oberradlberg.
- Josef Stügl, Hutmacher in St. Pölten.
- Wilhelm Voelkl, Fabrikbesitzer in St. Pölten.
- Michael Werner, Kaufmann in Hbbs.
- Eduard Wertich, Eisenhändler in Waidhofen a. d. Hbbs.
- Johann Zehndorfer, Bäckermeister in St. Pölten.
- Heinrich Zifferer, Müller in Pottenbrunn.
- Franz Zuser, Wirtschaftsbesitzer in Rammerdorf.

Als Ergänzungsgeschworne:

- Josef Altenriederer, Wirtschaftsbesitzer in Spragern.
- Franz Ambichl, Wirtschaftsbesitzer in Oberwagram.
- Franz Hoffstetter, Wirtschaftsbesitzer in Viehofen.
- Carl Hohenthauer, Fleischauger in Viehofen.
- Florian Puzengruber, Kaufmann in Viehofen.
- Josef Refsch, Wirtschaftsbesitzer in Oberwagram.
- Leopold Wagner, Wirtschaftsbesitzer in Oberrattersdorf.

**Straf-Chronik des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.**

**Urtheile.** Franz Laher, Knecht aus Hengstberg, Diebstahl, 6 Monate. Ruden Puggeli, Tagelöhner aus Hollenstein, Sittlichkeitsverbrechen, 3 Monate. Elisabeth Klar, Dienstmagd aus Tulbing, Diebstahl, 14 Tage. Coepar Dirlberger, Feilenhauer aus Waidhofen an der Ybbs, Diebstahl 4 Monate, Carl Potincsil, Bäckergehilfe aus Wilmelmsburg, Wadchebeleidigung 1 Monat. Franz Boemmel, Hilfsarbeiter aus Lunz, Diebstahl 4 Monate. Juliana Biegelmann, Dienstmagd in St. Pölten, Diebstahl, 15 Monate. Leopold Weidl, Tagelöhner in St. Pölten, Diebstahl, freigesprochen. Ignaz Sommer, Knecht aus Grillenreith, Diebstahl, 6 Monate. Johann Flammer, Maurergehilfe aus Wieselburg, öffentliche Gewaltthätigkeit, 6 Monate. Franz Raberger, Senseschmied aus Waidhofen a. d. Ybbs, Trunkenheit, 1 Monat. Johann Blaha, Drechslergehilfe aus Langenschönbichl, Ehrenbeleidigung, 3 Tage. Franz Blaha, Drechslergehilfe aus Langenschönbichl, Ehrenbeleidigung, 1 Woche. Carl Denk, Tagelöhner aus Langenschönbichl, Ehrenbeleidigung, 1 Woche. Josef Schneider, Knecht aus Langenschönbichl, Ehrenbeleidigung, 1 Woche. Franz Rager, Schneidgerhilfe aus Hainfeld, Majestätsbeleidigung, freigesprochen. Franz Katsch, gew. Magazinsaufseher in St. Pölten, Betrug, freigesprochen. Josefa Zislava, Dienstmagd aus Wien, Diebstahl, freigesprochen. Gottlieb Krendl jun. Bauerssohn aus Hohenreith, Diebstahl, freigesprochen. Gottlieb Krendl sen., Bauer aus Hohenreith, Diebstahl, freigesprochen. Josef Krendl, Bauerssohn aus Hohenreith, Diebstahl, freigesprochen. Almond Wittercker, Tagelöhner aus Rabenstein, Diebstahl, freigesprochen. Alois Zinner, Fleischergehilfe aus Niederwallsee, Veruntreuung, 2 Monate. Johann Sorunka, Schneidergehilfe aus Waidhofen an der Ybbs, Diebstahl, 1 Monat. Anton Weinhauser, Maurergehilfe aus Golling, schwere körperliche Beschädigung, 2 Monate. Josef Smisek, Zimmermann aus Waidhofen a. d. Ybbs, Sittlichkeitsverbrechen, 6 Monate. Michael Wurzenberger, Tagelöhner aus Kitzberg, schwere körperliche Beschädigung, 3 Monate. Florian Raab, Knecht aus Feuerthalen (Schweiz), Betrug, freigesprochen. Josef Grünmüller, Bindermeister aus Rems, öffentliche Gewaltthätigkeit, 1 Monat. Rosina Wallböck, Magd aus Ritzengrub, Diebstahl, 6 Monate. Franz Horwath, Tagelöhner aus Göttzbach bei Ybbs, öffentliche Gewaltthätigkeit, 2 Monate. Alois Neydl, Bäckergehilfe aus Hohenberg, Veruntreuung, 6 Monate.

**Aus aller Welt.**

**Die erste Communion des Erzherzogs Karl Franz Josef.** Erzherzog Karl Franz Josef hat am Sonntag den 19. November 1899 in der Kapelle der Villa „Warttholz“ in Reichenau die erste heilige Communion in feierlicher Weise empfangen. An dieser Feierlichkeit nahmen theil: Die Eltern des Erzcommunicanten, Erzherzog Otto und Erzherzogin Maria Josefa, ferner die Erzherzogin-Witwe Marie Theresie mit den Erzherzoginnen Maria Annunciata und Elisabeth sowie Erzherzog Ferdinand Karl. Ferner war der gesammte Hofstaat des erzherzoglichen Hauses bei der Feier amwesend. Der Papst hatte durch Vermittlung des Nuntius Monsignore Taliani dem Erzcommunicanten und der Familie den Segen ertheilt. Propstpfarrer Prälat Dr. Godfried Marschall, der durch 30 Jahre in der Familie weiland des Erzherzogs Karl Ludwig den Religions-Unterricht ertheilt, nahm die Spendung der Communion vor und hielt bei diesem Anlasse eine ergreifende Ansprache. Mit einer von ihm celebrierten Messe, der alle Vorgenannten beiwohnten, schloß der feierliche Act.

**Die Villa „Achilleion“.** Die Villa, die sich feinerzeit Kaiserin Elisabeth auf der Insel Corfu im alt-hellenischen Palaststil erbauen ließ und die von einer Statue des sterbenden griechischen Helden Achilleus den Namen „Achilleion“ führte, ist nun, wie aus Corfu gemeldet wird, von einem Engländer um eine Million Francs angekauft worden. Eine Fierde dieser Villa ist bekanntlich auch ein Heine-Denkmal, ein Werk, das die Kaiserin den Namen des von so vielen angefeindeten unsterblichen Sängers errichtete.

**Hohes Alter.** Am Leopolditag ist in Frankenburg in Oberösterreich der Neipor der dortigen Pfarrgemeinde, Herr Franz Schenke, gewesener Sattlermeister, im 98. Lebensjahre gestorben. Der Greis wurde vor vier Jahren zur Fußwaschung in der Wiener Hofburg zugezogen.

**Kindesmord.** Am 15. d. M. wurde die bei dem Bauer Matthias Moser in Mitterland, Gemeinde Puchberg, bedienstet gewesene Maria Stelzer, 18 Jahre alt, von dem Gendarmarie-Wachtmeister Wankle des Postens Wels des Kindesmordes überwiesen. Die Magd gestand, daß sie von einem Kinde entbunden worden sei, welches sie unmittelbar nach der Geburt in der Nähe des Schweinestalles vergraben hatte.

**4 Millionen für die Erhöhung der Officiersgagen.** Im nachstehenden sei das Schema wieder gegeben, nach welchem die beabsichtigte Erhöhung der Officiersgagen in den einzelnen Gehaltsstufen zum Ausdruck kommen wird. Zur besseren Uebersicht stellen wir die künftigen Bezüge der Officiere den gegenwärtigen gegenüber. Das Schema stellt sich folgendermaßen dar: Lieutenant gegenwärtig 600 fl., künftig 840 fl.; Oberlieutenant 720 fl., künftig 1020 fl.; Hauptmann 2. Classe gegenwärtig 900 fl., künftig 1200 fl.; Hauptmann 1. Classe gegenwärtig 1200 fl., künftig 1500 fl.; Major gegenwärtig 1680 fl., künftig 2000 fl.; die Oberlieutenants, welche bisher 2100 fl. Gage hatten, werden nunmehr in zwei Gehaltsclassen eingetheilt und zwar erhält ein Viertel der neubeförderten Majore eine Gage von 3000 fl. und drei Viertel derselben treten in den Bezug einer Gage von 2700 fl. Oberst gegenwärtig 3000 fl., künftig 3600 fl.; Generalmajor gegenwärtig 4200 fl., künftig 5700 fl.; Feldmarschall-Lieutenant

gegenwärtig 6300 fl., künftig 7000 fl. Die Gage des Feldzeugmeisters bleibt unverändert. Das Gesamtverforderniß zur Deckung dieser erhöhten Officiersgagen dürfte sich auf ungefähr 4 Millionen Gulden beziffern.

**Fruchtbare Mütter.** Als Seitenstück zu der italienischen Mutter mit 52 Kindern berichtet man über ein noch jetzt in der Kirche von Bönnigheim vorhandenes Bild eines Ehepaares mit 53 Kindern. Ein modernes Beispiel einer Vielgebärenden ist die Frau Mary Austin in Amerika, die sich durch ihre aufopfernde Thätigkeit im Kriege zwischen den Nord- und Südstaaten auszeichnete. Sie hatte in 35jähriger Ehe 44 Kinder, 13mal Zwillinge und 6mal Drillinge geboren. Von ihrer Schwester hatte die eine 41, die zweite 26 Kinder. In Sachsen hat Herr Dr. Geißler durch die Standesamts-Zahlkarten als höchste Geburtszahl einer Frau 50 Kinder aufgeführt gefunden.

**Eine interessante Freisprechung.** Der Abschluß einer Liebestragödie kam dieser Tage vor dem Geschworenengericht in Krafau zur Verhandlung. Der junge Forstbeamte Anton Adamowicz liebte gegen den Willen seiner Eltern Albertina Tensch, die er auch heiraten wollte. Als jedoch die jungen Leute einfanden, daß sich ihrer Verbindung unüberwindbare Schwierigkeiten entgegenstellten, beschloßen sie, gemeinsam zu sterben. Sie fuhren in das nahe Wäldchen von Krafau, wo Adamowicz seine Braut durch zwei Schüsse tödtete. Er richtete dann die Waffe gegen sich selbst und feuerte eine Kugel gegen seinen Kopf ab. In schwerverletztem Zustande brach er zusammen, ohne jedoch die Kraft zu haben, sich durch einen zweiten Schuß zu tödten. Nach einigen Stunden wurde er aufgefunden und ins Spital gebracht, wo ihn die Aerzte zu retten vermochten — freilich hatte er durch den Selbstmordversuch sein Augenlicht verloren. Der unglückliche blinde Krüppel hatte sich jetzt vor den Geschworenen wegen Ermordung seiner Braut zu verantworten. Seine Vertheidigung wirkte so eindringlich, daß er — einstimmig freigesprochen wurde.

**Die geheimnißvolle Patientin.** Vor kurzem wurde ein Mädchen, welches eine Schußwunde im Fuße hatte, in das Wiener Allgemeine Krankenhaus eingeliefert. Die Fremde schien keine europäische Sprache zu kennen und machte sich nur durch Zeichen verständlich. Ursprünglich hielt man das Frauenzimmer für eine Aethyopierin, dann für eine Perserin. Zahlreiche Orientalisten erschienen an ihrem Krankenlager um ihre Nationalität festzustellen. Bald hieß es, sie sei eine Araberin, bald wieder, sie sei eine Türkin. Die scharfsinnigsten Combinationen scheiterten an dem reservierten Verhalten der Unbekannten, die alle irrezuführen verstand, mit einer staunenswerten Geschicklichkeit von rechts nach links schrieb und mancherlei Gewohnheiten zeigte, die für eine orientalische Abkunft sprachen. Nunmehr wurden dieser Tage dem Vorstande des orientalischen Instituts an der Wiener Universität, Professor Dr. Müller, Schriftproben vorgelegt. Der Gelehrte bezeichnete eine dieser Schriftproben als arabisch, während ihm die zweite Schrift völlig unverständlich erschien. Professor Müller machte sich erbötig, die Fremde zu besuchen und richtete sofort an sie in arabischer Sprache einige Zeilen. Daraufhin fand sich Professor Müller im Bureau des Obercommissärs Porm im Polizeidirections-Gebäude ein, wohin die Fremde bestellt worden war. Obercommissär Porm legte dem Professor die von dem Mädchen auf jenen Brief des Gelehrten verfaßte Antwort vor, doch wies diese wieder eine absolut unverständliche Schrift auf. Es stellte sich heraus, daß die arabische Schriftprobe nicht von der Fremden herrührte, sondern von einem Besucher, der sie ihr gegeben hatte. Das Mädchen verstand keine der orientalischen Sprachen, in denen es von Professor Müller angedredet wurde. Interessant war eine vom Obercommissär angestellte Probe; es wurden ihr mehrere Gegenstände (Uhr, Schlüssel u.) gezeigt, die sie dann der Reihe nach in einer von niemand verstandenen Sprache bezeichnete. Diese Bezeichnungen wurden phonetisch notiert, dergleichen die Ziffernbezeichnungen von 1—10 und das Alphabet. Als dann dem Mädchen dieselben Gegenstände wieder gezeigt wurden, gab es zum Theile ganz andere Benennungen. Ebenso willkürlich ändert sie ihre Handschrift. Professor Müller verglich diese verschiedenen Schriftproben, aber nicht einmal dieselbe Probe zeigt eine Einheitlichkeit der Buchstabenformen. Professor Müller erklärte, daß die Person keine der orientalischen Sprachen sprechen und schreiben könne. Man vermuthet jetzt, daß die Fremde, die sich Zahlente Senat nennt, eine Slowakin oder Ungarin sei und entweder geisteskrank sei oder Gründe zu einer Simulation habe. Bis auf weiteres verbleibt sie im Polizeigefängniß, um in der Folge entweder zur Untersuchung ihres Geisteszustandes der psychiatrischen Klinik oder der ungarischen Polizei übergeben zu werden.

**Der große Esel von Schöneberg.** Im vorigen Jahrhundert machte der Berliner Hof eine regelmäßige jährliche Foaragelieferung an den Pfarrer von Schöneberg. Und das kam daher: In der Mitte des vorigen Jahrhunderts fungirte in Schöneberg ein Pfarrer, ebenso bekannt wegen seiner außerordentlichen Leibeslänge wie berühmt wegen seiner treffenden Antworten, um die er nie verlegen war. Friedrich der Große, welcher von ihm gehört hatte, hegte schon lange den Wunsch, den Mann kennen zu lernen, und als er eines Tages auf der Tour von Potsdam nach Berlin durch Schöneberg fuhr und den langen geistlichen Herrn über seinen Acker schreiten sah, winkte er denselben an den Wagen heran und richtete an ihn die Frage: „Warum reitest er nicht?“ — „Majestät,“ erwiderte der Geistliche, „meine Pfarre bringt nicht so viel ein, daß ich mir ein Reitpferd halten könnte.“ — „So,“ sagte der König, „wenn unserm Heiland ein Esel zum Reiten nicht zu schlecht war, so könnte Er auch wohl einen Esel reiten.“ — Lächelnd deutete der Pfarrer auf seine abnorm langen Beine und erwiderte höflich: „Majestät, wo sollten wohl die Beine bleiben?“ Da rief der König: „Ei, so nimm er doch einen großen Esel!“ (Große Esel wurden nämlich die Maulesel genannt, welche aber

mir in den königlichen Ställen gehalten werden durften). Kurz, resolvirt antwortete der Pfarrer: „Die großen Esel sind doch, wie Eure Majestät selbst am besten wissen müssen, nur bei Hofe!“ Ueber diese witzige Antwort erfreut, erwiederte der König lachend: „Da hat er wieder Recht, ich werde dafür sorgen, daß Ihm aus Berlin ein großer Esel geschickt wird.“ Als der Pfarrer sich dankend aber zögernd verbeugte, fragte der Monarch, ob er noch etwas zu bemerken hätte, worauf mit vielstimmigem Blid der schlagfertige Seelsorger erwiderte: „Aber das Futter, Majestät!“ — „Nun, das soll Er auch haben!“ rief der König, und der Wagen rollte weiter. Friedrich der Große hat sein Wort gehalten, nicht nur ein „großer Esel“ kam bald darauf in Schöneberg an, sondern es wurde seit der Zeit dem damaligen Pfarrer auch regelmäßig das erforderliche Quantum Futter aus Berlin geschickt.

**Der Eisfalthurn,** welcher bekanntlich den „Clou“ der Pariser Ausstellung von 1889 bildete, wird auch im nächsten Jahre sich den herbeströmenden Völkerscharen wiederum als Hauptsehenswürdigkeit und zwar mit neuem Glanze zeigen. Man hat nämlich schon begonnen, diesem Riesen ein neues Kleid zu geben. Während bisher sich der Bau, wie alle Eisenconstruktionen, in einfacher dunkler Eisenfarbe präsentirte, wird künftig seine Spitze im herrlichsten chromgelb erstrahlen, welcher Ton nach unten hin allmählich in ein dunkles Orange übergehen soll. Zwei Farbschichten sind erforderlich, um einen dauerhaften Anstrich zu erzielen, und es wird hierbei die Kleinigkeit von 500 Centnern Emailfarben verbraucht werden. (Mitgetheilt vom Patent- und technischen Bureau G. Brandt, Berlin S. W. Kochstraße 4.)

**Dachziegel aus Papier.** Nachdem man bereits begonnen hat, Gegenstände aller Art aus Papier herzustellen, ist es nunmehr einer amerikanischen Fabrik gelungen, aus dieser Masse wirklich brauchbare Dachziegel zu formen. Der Hauptvorzug dieser Ziegel besteht außer der Billigkeit in ihrer großen Leichtigkeit. Da sie außerdem absolut dicht und wetterbeständig sein sollen, und durch einen glänzenden Firniß ein schönes Aussehen erhalten, so dürften dieselben jedenfalls eine günstige Aufnahme finden, und namentlich bei provisorischen Bauten die bisher verwendete unschöne und nicht sehr haltbare Dachpappe bald verdrängen. (Mitgetheilt vom Patent- und technischen Bureau G. Brandt, Berlin S. W. Kochstraße 4.)

**Ein neues Nebelhorn** ist von einem canadischen Ingenieur erfunden und auch bereits praktisch ausgeführt worden. Eine durch einen Petroleum- oder Benzinmotor betriebene Dynamomaschine liefert den Strom für mehrere Elektromagneten, welche durch ihre Anziehungskraft eine Anzahl Klöppel in der Weise abwechselnd betätigen, daß dieselben einen anhaltenden Wirbel auf einen großen „Gong“ schlagen. Ein beweglicher, gleichzeitig als Matrophen wirkender Schalltrichter kann das so erzeugte Geräusch nach jeder Richtung hin lenken, welches so intensiv ist, daß es schon bei kleinen Modellen auf mehrere Seemeilen hörbar sein soll. (Mitgetheilt vom Patent- und technischen Bureau G. Brandt, Berlin S. W. Kochstraße 4.)

**Wie der amerikanische Bär seine Sitten geändert hat,** erzählt ein eifriger Bärenjäger in der amerikanischen Monatschrift „Forest and Stream“. In dem Felsengebirge haufen auch heute noch ziemlich viele Bären, aber sie haben besonders in den letzten zwei Jahrzehnten derartig unter der Verfolgung durch den Menschen zu leiden gehabt, daß sie ganz andere Gewohnheiten angenommen haben. Selbstverständlich waren sie früher auch verhältnißmäßig viel in Ruhe gelassen worden. Jetzt sind die Bären höchst mißtrauisch geworden, und nur durch den großen Eifer der Jäger hat man ihre jetzige Lebensweise kennen gelernt. Sobald der erste Schnee fällt und die ersten kalten Tage kommen, suchen die Bären ihr Winterquartier auf; im Felsengebirge geschieht das gewöhnlich im November. Früher waren die Höhlen leicht zugängliche Räume, jetzt verlegt der Bär seine Winterwohnungen fast immer auf die Nordseite eines Berges, wo sich der Schnee besonders hoch anhäuft, und das Thier weiß auch diejenigen Stellen auszuwählen, an denen der Schnee voraussichtlich am höchsten liegen wird. Zuweilen benützt der Bär eine Höhle oder einen natürlichen Spalt, meistens aber gräbt er sich selbst ein drei bis vier Meter tiefes Loch, und zwar gewöhnlich auf dem feinsten Boden, den er finden kann, und auf großer Höhe in dichtem Tannengebüsch. Er bereitet seine Höhle oft schon früh im Jahre vor, irrt aber so lange in der Umgegend umher, bis die Kälte ihn dazu zwingt, seinen dauernden Aufenthalt in dem Schlupfwinkel zu nehmen. Etwa einen Monat, bevor die Bären ihre Höhlen aufsuchen, nehmen sie sehr wenig oder gar keine Nahrung zu sich, damit für die Ueberwinterung der Magen und die Gedärme leer sind. Der Magen schrumpft dann zu einer festen Masse zusammen, ähnlich dem Fleischmagen der Vögel, zugleich bildet der Bär eine starke Fettschicht aus. Noch im Februar oder März, wenn er aus dem Winterschlaf erwacht, ist er fett wie ein gemästetes Schwein behält das Fett noch so lange, bis der Schnee verschwunden ist. Bei dem ersten Ausgang aus der Höhle kann er sich noch kaum bewegen, erft mit der wärmeren Witterung schmilzt sein Fett, oft nicht vor Mitte Mai, wenn die Bäume schon grün sind. Der Bär im Felsengebirge nähert sich fast ausschließlich von Wurzeln, Gräsern und anderen Pflanzenstoffen. Er verschmäht aber auch Fleischnahrung durchaus nicht gänzlich. Einer der leidenschaftlichsten amerikanischen Bärenjäger berichtet, daß die Bären vor Mitte Juni allerdings an einer mit Fleisch versehenen Falle vorübergingen, daß sie aber später durch diese Lockspeise lebhaft angezogen wurden. Noch jetzt haben die Bären immerhin ihren früheren Wagemuth nicht ganz verloren, und namentlich im Frühjahre gehen sie doch noch auf Raubzüge aus, und dann ist für ihre Jagd die beste Zeit. Die Erlegung eines Bären heißt aber eine schwierige Aufgabe, da das Thier sich im Falle der Verfolgung meist unter Deckung hält. Am Tage flüchtet er in das dichteste Gestrüch, das er finden kann, und geht auf das geringste Geräusch auf und davon. Früher richtete sich ein

Bär, wenn er einen ungewohnten Laut hörte, auf seinen Hintertagen auf, und suchte erst die Herkunft des Geräusches zu erkunden, und bei dieser Stellung war er leicht zu schießen. Wenn jetzt ein Bär eine menschliche Stimme hört, so hält er keinen Augenblick mehr inne, sondern schießt eiligst.

Die höchste Versicherung. Nur wenige Menschen dürften eine Ahnung davon haben, auf welche Summen das Leben eines der höchstgestellten und populärsten Männer der Welt, des Prinzen von Wales, versichert ist. Der englische Thronfolger ist entschieden der am höchsten versicherte Mann der Gegenwart. Sein Tod würde englische, deutsche, französische und amerikanische Versicherungsgesellschaften nicht weniger als zwei Millionen Pfund (zwanzig Millionen Gulden in Gold) kosten. Das Merkwürdige aber ist, daß das Leben des Prinzen noch außerdem für etwa zwölf Millionen Kronen von Leuten versichert ist, die ihn nie gesehen haben und nie, auch nur indirect, mit ihm etwas zu thun hatten. Jedermann kann nämlich, wie bekannt, das Leben irgend eines Bekannten oder Verwandten versichern lassen, vorausgesetzt, daß es ihm gelingt, den Betroffenen zu veranlassen, sich einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen. Jedesmal, wenn der Prinz von Wales einer neuen Versicherung wegen sich untersuchen ließ, bewarben sich bei derselben Gesellschaft gleich zahlreiche Leute, natürlich aus Gründen der Speculation, um Polizzen auf das Leben des Thronerben, oder sie ließen sich für theures Geld beglaubigte Copien des von dem untersuchenden Arzte ausgefertigten Attestes geben und wandten sich damit an eine andere Insurance-Company. Die Leute müssen natürlich sehr hohe Prämien zahlen, und da der lebenslustige Prinz, der sich übrigens auch einer vortrefflichen Gesundheit erfreut, den auf sein Ableben Speculirenden kaum sobald den Gefallen erweisen dürfte, der Welt Valet zu sagen, so werden diese an dem Geschäfte vermutlich ein ansehnliches Sümmechen verlieren. Auf das Leben des unglücklichen Kaisers Friedrich soll in dieser Beziehung auch viel speculiert worden sein. Nach seinem Hinscheiden hatten die Versicherungsgesellschaften des In- und Auslandes nahezu zwölf Millionen Gulden auszubehalten.

# Grika.

Erzählung aus den Salzburger Bergen von Ph. Schuf. Nachdruck verboten. (6. Fortsetzung).

So waren sechs Monate verflossen. Während dieser kurzen Zeit hatte sich gar vieles in Grödig ereignet.

Da nun der Förster Ecker kein Lebenszeichen von sich nach Grödig gelangen ließ, galt er als verschollen und seine Stelle wurde durch einen neuen Förster, dem Mathias Moser der schon als Gehilfe bei Ecker thätig war, besetzt. Bald nach seiner Ernennung zum Förster führte dieser des Rosnerbauers einziges Kind, die Sepherl, heim; der Rosner hatte doch seine Einwilligung zur Heirath gegeben. Das Försthaus des Ecker wurde auch Mathias als Quartier zugewiesen.

Gustel hatte nun daselbe verlassen müssen. Ohne Hilfsmittel, ohne Freunde sah sich das Weib in die Welt hinausgestoßen und wahrlich, hätte Gustel das kleine Liebslein nicht besessen, sie hätte ihr Leben gewaltsam gredet. Was sollte sie nun beginnen, was anfangen? Sie, die niemals mit des Lebens Noth gekämpft, sah sich nun gedrängt, sich als Diensthilf bei einem Bauer zu verdingen, um nicht Hungers sterben zu müssen. Und Gott sei Dank, es gab noch Leute in Grödig, die dieses Weib nicht vollends verkümmern ließen. Der Rosner war der erste, der sich der Gustel annahm und sie, da Sepherl das Haus verlassen, als Magd in seine Dienste nahm.

So war Gustel geborgen, wenn es ihr auch schwer ankam, nunmehr die Dienerin zu sein.

Was mit dem Kirnlinger-Bartl geschehen? Die Verwundung, welche ihm der Schuß des Eckers beigebracht, war nicht lebensgefährlich gewesen. Er wurde in ein Spital nach Salzburg gebracht, wo es den Aerzten gelang, Bartl wieder zu heilen. Nach drei Monaten war er wieder nach Grödig zurückgekehrt. Seine Eltern, welche in dem Burschen den Hang zum Leichtsinne erkannten, drangen in ihn, sich zu verheiraten, und nach kaum einem Monate fand dessen Trauung mit der Stollbauern-Mandl statt, welche er auf Betreiben seiner Eltern zum Weibe genommen.

III.

Tüchtig schaltete und waltete Gustel im Rosnerhofe an Stelle Sepherls. Der alte Rosner schenkte ihr sein vollstes Vertrauen und so kam es, daß sie es milder empfand, was es heißt, in fremdem Dienste zu stehen. Gieng ihr nichts ab, was sie bedurfte, so wurde sie doch jedesmal traurig, die Thränen kamen ihr wenn sie ihres Mannes gedachte, dem es, weiß Gott, wie schlecht und elend ergehen werde.

Es war ein wunderbar schöner Herbstabend. Draußen im Garten, der sich hinter dem Rosnerhofe ausbreitete, blühten Astern und Herbstzeitslosen, die einzigen Blumen, die der Herbst hervorzubringen vermag, während er die Laubbäume ihres grünen Schmuckes beraubt. Der Sonne Strahl lag schwach auf der ganzen Gegend, hie und da sang noch ein verspätetes Vöglein sein Lied und Wehmuth ergriff den, dessen Erinnerung ihm das Bild vorzauberte, das die Natur hier im Frühling und Sommer bot.

Gustel hatte immer nach gethaner Arbeit die Laube auf-

gesucht, um sich ungestört ihren Gedanken hinzugeben. Auch heute war dies der Fall.

So saß sie denn einsam in dem mit wildem Wein umspomenen Gartenhäuschen und Bild um Bild aus der Vergangenheit tauchte vor ihrem geistigen Auge empor. Sie sah sich als kleines Mädel wo sie sorgen- und kummerlos, von liebenden Eltern umhegt, durch das Leben gieng, sie sah sich als blühende Jungfrau, umschwärmt von den Burschen der ganzen Umgebung, die sie allzugerne besessen hätten. Und nun tauchte ein anderes Bild empor. Sie sah den Ecker-Haus, wie er beim Schützenstande nach dem Ziele schoß, den ersten Preis errang und zum Schützenkönig ausgerufen wurde. Und sie glaubte, jenes Gefühl durchzöge abermals ihre Brust wie damals, als ihr dann Hans in die Augen geblickt und ihr seine Liebe gestanden. Und dann gedachte sie ihres Lebens an der Seite Eckers, der sie so innig geliebt und dessen Liebe sie so schmählich vergolten. Und je mehr sie in Erinnerung versank, desto trauriger, wehmüthiger wurde ihre Seele gestimmt, desto mächtiger ergriff sie die Sehnsucht nach ihrem verschollenen Gatten, ihre Augen begannen ihr zu brennen und heiße Thränen traten in dieselben. O wenn der Ecker zurückkäme, sie wollte ihm ein braves Weib werden!

„Grüß Gott, Gustel!“ tönte jetzt eine Stimme an ihr Ohr. Sie schrak heftig zusammen und wandte sich gegen den Gartenzaun, von wo die Stimme gekommen war.

Dort lehnte der Kirnlinger Bartl. Gustels Gesicht entfärbte sich jäh, als sie des Burschen ansichtig wurde und mit leise zitternder Stimme erwiderte sie dessen Gruß. Bartl sprang nun über den niederen Gartenzaun und stand jetzt vor Gustel.

Diese hatte den Kirnlinger nicht gesprochen seit jenem verhängnisvollen Tage, an welchem sich das Unglück am Anger ereignet. Sie empfand auch keine Lust, mit demselben zu verkehren, sie haßte ihn vielmehr, denn sie ersah in Bartl den Urheber all ihrer Leiden, die sie nun zu ertragen hatte. Ein jäher Schrecken durchzuckte deshalb ihren Körper, als sie denselben an ihrer Seite sah. Zornesröthe stieg ihr ins Gesicht, und sie wandte sich ab.

„Gustel, Du schaust mich ja gar nit an“, sagte der Eingedrungenen.

„Han a Grund, Dich anz'schau'n“, warf Gustel kurz und trocken ihm entgegen.

„Gustel . . .“ und Bartl trat auf sie zu und suchte sie zu umfassen.

„Rühr mi nit an“, schrie ihn Gustel an. „Du vergißt, daß Du a verheirat'ter Mann bist. Zwischen uns zwa ist jedes Band z'rissen. Du hast die Stollbauern-Mandl zum Altar g'führt . . . die Mandl is dein Weib.“

„Gustel, red nit a so . . . schau, i han Dich so gern. Was kann denn i dafür, wann i' mir die Mandl auf'zwungen ham?“

„Wannst sie g'heirat' hast, muaszt ihr a a Mann sein“, so Gustel.

„Sei g'scheit, Gustel“, sagte wieder Bartl, „schau, i kann der Mandl foa Liab entgegenbringen.“

Zornig wandte sich Gustel gegen Bartl. „Dann hast Du die Mandl betrogen. Pfui, Du ehrtloser Mensch!“

„Gustel“, meinte der Kirnlinger, „ich han Dich ja nur gern . . . Und wann i a jetzt verheirat' bin, deswegen bleibt doch noch in mein' Haus a Kammerl für Dich und mich . . .“

Diese Worte des Glenden hatten Gustel empört. Gleich einem Eber, den die Kugel des Jägers verwundete, stöhnte sie auf; heftiger Zorn bemächtigte sich ihrer und voll Verachtung stieß sie Bartl zurück.

„Ruhig, nit weiter, du niederträcht'ger Mensch du! Jetzt han i Dich durchschaut, wohin Du abzielst, jetzt woast i, was Du von mir willst! Nit guua, daß Du schuld bist, daß i heut als Diensthilf bei fremden Leuten durchfretten muß, nit guua, daß Du mich in Noth und Glend bracht hast, Du willst mir a das nehmen, auf was jedes Weib stolz is, die Ehr. Du anst, daß i so tiat sinken thua, daß d' Leut mit d' Finger auf mich zoagen, sich verächtlich von mir abwenden und aus-spucken vor mir?“

„Gustel!“ unterbrach sie Bartl.

„Meine Frauenehr is mir das Heiligste, verstehst mich, die laß i mir nit nehmen, die werd i a zu hüten wissen. Und an solchen Menschen, der das thuan will, dem will i g'hörig an'worten! Da hast!“ Sie verfekte Bartl einen Faustschlag ins Gesicht, daß er an den Gartenzaun anslog und ihm aus Nase und Mund Blut quoll, dann eilte sie, so schnell sie vermochte, in das Haus.

„Recht is Dir g'scheh'n, Pump, etendiger!“ Der alte Kruckensepp war draußen vorbeigegangen und Zeuge dieser Scene gewesen.

Bartl raffte sich auf. „Das muaszt mir büßen!“ schrie er und schwang seine geballten Fäuste gegen den Rosnerhof. Dann übersprang er den Gartenzaun und verlor sich im Walde.

Gustel brach, als sie den Hof erreicht hatte, in kramphastiges Schluchzen aus. Sie suchte ihre Kammer auf und weinte bitterlich. Die Schmach, die ihr angethan wurde, empörte sie bis ins innerste. Sie klagte sich selbst an, daß sie sich mit dem Bartl eingelassen hatte, aber sie hatte ja keine Ahnung, daß dieser sein Spiel so weit treiben würde. Eine Sehnsucht nach dem Ecker, ihrem Gatten, ergriff sie, sie fiel in die Knie und hob flehentlich die Hände zum Crucifixe, das an der Wand hing, empor und meinte und bat den Allmächtigen, daß er den Ecker wieder nach Hause führen möge.

Und als der Kruckensepp bald darauf den Hof betrat, da fiel sie ihm um den Hals und beschwor ihn, ihr ein Beschützer zu sein.

Und als der Alte das arme, gequälte Weibsbild an seiner Brust liegen sah, da wurde es ihm weich um das Herz, er sah ein, daß Gustel wohl leichtsinnig, aber nicht schlecht gewesen war, er drückte sie an sich und mit thränender Stimme rief er:

„Gustel, so lang der Ecker ausbleibt, will i neben unserm Herrgott dein Beschützer sein.“

Der Kirnlinger-Bartl konnte es nicht überwinden, was ihm die Gustel angethan hatte. Seine frühere Neigung, die er für Gustel hegte, verwandelte sich nun in glühenden Haß, und stundenlang saß er in seiner Kammer und dachte nach, wie er sich an Gustel rächen könne. Da hatte er eines Tages einen teuflischen Racheplan erzonnen.

Anfangs schreckte er vor der Ausführung desselben zurück, als er aber erfuhr, daß das Geschehnis vom Rosnerhofe im Munde aller Grödiger war, da steigerte sich seine Wuth gegen Gustel und er besaß loß, das arme Weibsbild zu verderben.

Der Herbst war vorübergegangen und der Winter hatte seine Herrschaft angetreten. Nede und traurig sah es jetzt in der Natur aus. Rauche Kälte stellte sich ein, ein eisiger Wind strich über das Gebirge und durch die hohen Fichten und überwarf Grödig mit Schnee. Dunkel hoben sich die Häuser von dem weißen Schneegrunde ab und schickten Rauchwolken zum grauen Himmel empor, denn die Menschen, die da hausten, saßen rathlos um den wärmenden Ofen.

Still und einsam lag auch der Rosnerhof da. Aber in einem Zimmer des Gebäu's saß beim warmen Ofen das Gesinde des Hofes. Die Mädeln spannen, die Burschen schnitten allerlei Kram und rauchten aus ihren kleinen Pfeifen, und wenn auch draußen der Wind um das Haus schlich und seine graufige Melodie dazu piffte, was kimmerte das die drinnen in warmer Stube, die sich mit Arbeit und Ruhe die Wintertage vertrieben und neue Kräfte sammelten zu tüchtiger Arbeit im nächsten Frühjahr.

Auch der Kruckensepp und Sepherl befanden sich in der Stube; Gustel war nicht anwesend, sie hatte sich vor einer Weile unter dem Vorwand, etwas besorgen zu müssen, entfernt.

Der alte Wurzelgraber saß beim Ofen und spaltete Holz; in einer Nähe nähte Sepherl an einer Kleinkinderwäsch, denn ein freudiges Ereignis stand ihr bevor.

Der Alte hatte seine Arbeit beendet; er schlichtete das Holz hinter dem Ofen zusammen, dann setzte er sich zu Sepherl, die eisrig nähte. Draußen gieng der Tag zu Ende.

„I kann 's halt nit sein lassen“, meinte er zu der jungen Förstersfrau, „seit mich der Rosner in sein Haus g'nommen und Du kimmst auf a Weil' runter, so muaszt i halt mit Dir plaudern.“

Sepherl lächelte und arbeitete weiter. „'s is schon Abend und Du bist noch so fleißig. A Freud muaszt man han, wann man Dir zuschau't“, fuhr der Alte fort.

„Mein“, antwortete Sepherl, „a verheirat's Weib hat allweil was z' thuan, die muaszt allweil d' Händ rühr'n und fleißig sein, will s' 'n Hausstand ordentlich erhalten. Und jetzt, wo . . .“ sie brach ab und senkte ihren Blick verschämt zu Boden.

„An Dir könnt' sich manch's Weib a Bild nehmen“, meinte wieder der Wurzelgraber, „dem Mathias könnt' man wirklich neidig sein um Dich!“

„Mein, das is ja doch mein' Pflicht, daß i auf alles schau“, sagte Sepherl. „Schau, Sepp, wann der Mann im Schweiß seines Angesichtes schaffen und arbeiten muaszt, so soll das Weib den Schweiß mit freundlichem Sinn trocken machen, soll eahm die Müh'n des Lebens versüßen. Das Weib soll das Haus zu aner Wohntätt' der Liab und des Friedens machen, wohin der Mann gern z'ruckelt nach sein' Tagwerk, i moan, a Weib hat sich nur ums Haus z' kümmern, das sie in Ordnung, Ehren und Treuen warn halten soll.“

„Sell moan i a, Moserin“, meinte Sepp, „und glücklich das Weib, das das versteht.“

(Fortsetzung folgt)

## Hauswirtschaftliche Ratschläge.

Geknickte Federn wieder herzustellen. Man tauche die Feder etwa eine Minute in siedendes Wasser, ziele sie schnell heraus und lasse sie bis zum Erkalten einige Zeit unter Wasser, welches nur lau ist, liegen. Die Wiederherstellung gelingt so wohl, daß man nicht anmerkt, daß die Feder geknickt war.

## Allerlei Gemeinnütziges.

Hustenpulver. Man nimmt dazu gleiche Theile Semmesblättern, Süßholz, Zucker, Anis oder Fenchel und Schwefelblumen und mischt dieses alles zu einem Pulver. Es wird bei Katarrh u. alle 3 Stunden zu einem Theelöffel voll genommen, doch darf es nicht angewendet werden bei entzündlichen und fieberhaften Zuständen. Es wirkt zur Lösung des Hustens und Absonderung des Schleimauswurfs.

Das Küssen auf den Mund. Wenn auch nicht mehr in dem Maße wie in den früheren Jahrzehnten, so herrscht doch immer noch allenthalben und in allen Kreisen die Sitte, daß alle sich verwandtschaftlich wie freundschaftlich Näherstehenden durch einen Kuß auf den Mund begrüßen. Vor allem aber herrscht diese Sitte den Kindern gegenüber in der alleransprechendsten Weise, und gerade hier, gerade im Betreff der Kinderwelt müßte diese Sitte ein- für allemal beseitigt werden und auf das allerentschiedenste der Stirnfuß an die Stelle treten des Kusses auf den Mund, der für die armen Kleinen nur zu oft — zum Todeskuße wird. Ja, zum Todeskuße, denn der größte Würgengel der Kleinen, die Diphtheritis, wird nur zu oft in dieser Weise auf die Kinder übertragen. Es ist ärztlicherseits erwiesen, daß bei den Erwachsenen die Diphtheritis in so geringem Grade auftritt, daß die Betroffenen selbst es gar nicht wissen, sondern die Heiserkeit, den entzündeten Hals, die angeschwollenen Mandeln u. für eine einfache Er-

faltung halten; und ist ja das Uebel bei ihnen auch gewöhnlich in sechs bis neun, resp. vierzehn Tagen beseitigt. Ruft aber nun ein Erwachsener mit derartiger Heiserkeit ein Kind auf den Mund — wie es leider so oft geschieht — dann theilen sich durch seinen Athem die in demselben befindlichen schädlichen Keime der Krankheit dem Athem des Kindes mit und bei diesem tritt nun nach wenigen Tagen die entsehrliche Krankheit in ihrer schrecklichen Gestalt auf und endigt, wie es in vielen Fällen geschieht, mit dem Tode.

**Mittel, daß man im stärksten Winter nicht friert und Füße und Hände vor Erfrieren schützt.**

Man nehme ein halbes Pfund reines Leinöl und lasse es in einer eisernen Pfanne etwas heiß werden. Vorher schneide man ungefähr zwei Hände voll Brennnesselkraut sehr klein; überziehe solches in einem tauglichen Gefäß mit dem heißen Del, daß diese Kräuter davon verbrennen. Dieses Del sammt dem Brennnesselkraut lasse man dann 24 Stunden lang auf dem heißen Ofen oder in heißer Asche stehen und presse es durch Leinwand aus. Man bringe solches in ein starkes Glas und setze hinzu: ein Quentchen Nelkenöl und ein halbes Pfund stärksten Weingeist und schüttele das Ganze wohl durcheinander, so daß eine gelbe Salbe daraus wird. Mit dieser Salbe bestreiche man die Hände, Füße und besonders die Brust und alle Stellen, die vor Frost geschützt werden sollen und man wird sicheren Schutz vor Kälte dadurch finden.

**Vom Büchertisch.**

**Pharmaceutisches Lexikon.** Ein Hilfs- und Nachschlagebuch für Apotheker, Aerzte, Chemiker und Naturkenner. Von Dr. et Mag. Pharm. Mor von Waldheim. Das Werk erscheint in 20 Lieferungen zu 30 kr., davon bisher 15 veröffentlicht. Die Ausgabe erfolgt in 10tägigen Zwischenräumen. Auch in 2 Halbbänden geh. zu je 3 fl. oder in einem eleg. Halbfranzbände für 7 1/2 fl. (A. Hartlebens Verlag in Wien).

Dieses compendiose Werk, welches dem Apotheker, Arzte u. alles wichtige pharmaceutische Wissen in klarer und gedrängter Kürze zu bieten sich befreit, ist gegenwärtig bis zu Lieferung 15 gediehen und wird in Kürze complet auf dem Büchermarkte erscheinen. Nach dem bisher Vorliegenden erfüllt es seine Aufgabe: dem Pharmaceuten auf die täglich vorkommenden, die Botanik, Chemie, Pharmakognosie, Toxicologie und verwandte Fächer berührenden Fragen klar, zweckentsprechende Auskünfte zu erteilen, in durchaus glücklicher und treffender Weise. Eine reiche Fülle des Wissenswerthen ist dem Fachmanne in diesem Buche geboten und findet sich auf verhältnismäßig kleinem Raume vereint. Dies konnte nur dadurch ermöglicht werden, daß eine große Anzahl von Artikeln unter dem gebräuchlichsten, bezeichnenden Schlagworte aufgenommen wurde, während die vielen vorhandenen Synonyma kurz darauf hinweisen und demnach Wiederholungen des Stoffes nach Thunlichkeit vermieden wurden. Dieser Umstand sichert dem Buche vor vielbändigen, weitläufigen Encyclopädiën, Wörterbüchern u. dergl. Vorzug, bei mäßigem Umfange ein handliches, umfassendes und praktisches Nachschlagewerk zu sein, dessen dadurch bedingter niedriger Preis die Anschaffung jedem Fachgenossen, den Aerzten, Chemikern u. dergl. um so rathamer macht.

Aus dem Verlage N. v. Waldheim in Wien erhalten wir soeben den einunddreißigsten Jahrgang (1900) des beliebten, immer wieder auf's Neue gesuchten illustrierten Kalenders „Der Wiener Bote“. Derselbe enthält unter Anderem Erzählungen der bekannten und gern geliesenen Schriftsteller K. Wolf und E. Schimmer, sowie diverse poetische Humoresken, Zeitgespräche, Räthsel u. s. w. von F. Wit und A. Malten, Lustiges Allerlei, eine reich illustrierte Rückschau auf die Ereignisse der Zeit von Juni 1898 bis Juni 1899. Die Reichhaltigkeit des „Wiener Bote“ 1900 steht in keinem Verhältnisse zu dem unglaublich billigen Preise (das Exemplar kostet 40 Kreuzer, einschließlich der francirten Zusendung 45 Kreuzer). Die gebundene Salon-Ausgabe (grüner oder rother Einband) dieses Kalenders wird vielfach zu Weihnachten als kleines, praktisches Nebengeschenk verabreicht und kann, seiner eleganten Ausstattung halber, ein würdiges Plätzchen in jeder Bibliothek einnehmen. (Diese Ausgabe kostet 75 Kreuzer.)

Ein schönes Titelbild: „Das Erzherzog Albrecht-Denkmal in Wien“, ist dem „Wiener Bote“ beigegeben. Der Jahres-Bote, ebenfalls illustriert, ist für minder bemittelte Familien berechnet. (Preis 20 Kreuzer.)

Von „Oesterreichs Illustrierte Zeitung“ (per Heft 20 kr.) ist soeben das dritte Heft erschienen. Dasselbe ist gleich dem beiden vorhergegangenen Heften mit prachtvollen Illustrationen sowohl in Schwarz- als Farbendruck wieder reich ausgestattet. Eine hervorragende Reproduktion ist diesmal die Kunstbeilage „Schlacht bei Lissa“ vom Marienbader Maler Kircher welche allgemeines Interesse erregen wird. Außerdem enthält auch dieses Heft nebst den beiden so spannenden Romanen zwei höchst interessante Novellen sowie Gedichte und verschiedenartige geistige Aufsätze. — Probenummern durch die Expedition: Wien, VI Barnabithengasse Nr. 7, sowie auch in allen Buchhandlungen zu haben.

**Humoristisches.**

**Berliner auf Reisen.** „Nun, Herr Kulecki, wie hat's Ihnen denn auf der Reise gefallen?“ — „Na, wissen Sie, ich habe mir überall jedacht: Wat würden die Leute wohl jeben, wenn sie Berlin hier hätten!“

**Die verlorene Tochter.** Graf: „Du hast von dem Skandal in meiner Familie gehört, Baron?“ — „Ja, scheußlich! Alle Brüder Officiere und die Schwester Sängerin. Natürlich darf sie nicht mehr über Eure Schwelle?“ — Graf: „Nein, muß das Geld zu unserem Lebensunterhalt durch die Post schicken.“

**Classisch.** Bankier tritt ins Comtoir, wo er die Herren statt arbeiten, plaudern sieht: „Zimmer fleißig, flüssig, meine Herren! Was thun? spricht Zeus!“

**Das läßt tief blicken!** In einer Londoner Zeitung stand folgende Anzeige: „Adolf, kehre zurück zu Deiner Wasthilde! Das Clavier ist verkauft.“

**Kindermund.** Großmutter (zu ihrer Enkelin, die nicht folgen will): „Ella, weißt Du nicht wie das vierte Gebot Gottes heißt?“ — Ella: Ja wohl, aber von der Großmutter steht nichts darin.“

**Im Dusek.** Betrunkener Schauspieler (der eben erwacht, wie man ihn auf einer Karre zur Polizeiwache fährt): „Donnerwetter, schon wieder 'mal die Pferde ausgepannt worden?“

**Kasernhofblüthe.** Unteroffizier (zum Rekruten, der mit schlecht gepuhten Knöpfen antritt): „Müller, wie sehen Sie denn heute wieder aus! Sie sind das reine Tertulianum von Pompeji!“

**Eingelendet.**

**Passende Weihnachtsgeschenke.**

Weihnacht ist in Sicht und damit erwächst für das Familien-Oberhaupt die schwere Sorge, passende Geschenke für seine Lieben auszusuchen. Daß dies eine viel kopferbrechende Arbeit ist, wird jeder wissen, der sich derselben schon hat unterziehen müssen, denn bei dem überreichen Angebot der mannigfaltigsten Gegenstände muß jeder fürs erste unschlüssig werden, zu was er sich entscheiden soll. Eine hervorragende Stelle unter diesen Geschenkgegenständen nehmen solche Sachen ein, die, ohne nur Spielzeug und Unterhaltungsmittel zu sein, auch der Belehrung dienen sollen. Unter diesen Sachen nimmt das Stereoskop den ersten Rang ein. Das Stereoskop ist im vollen Sinne des Wortes ein passendes Weihnachts-Geschenk und sollte in keinem Hause fehlen, da es für jung und alt ein höchst belehrendes und interessantes Unterhaltungsmittel ist. Besonders für Kinder ist es von großem Wert, da es das geographische Wissen fördert und denselben gestattet, fremde Länder und Städte nicht nur auf der Landkarte, sondern auch in natürlichen plastischen Bildern vor Augen zu führen. Im übrigen verweisen wir auf unsere Annonce.

**Ball-Seide 45 kr.**

14.58 v. Heller — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide vor 45 kr. bis fl. 14.65 p. Met. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Winter umgehend.

G. Hennebergs Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.) Zürich.

**„NEW-YORK“**

**Lebens-Versicherungs-Gesellschaft**

Älteste Internationale Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Welt 444  
Gegründet im Jahre 1845. In Oesterreich seit 1876.

- Polizzen, ohne Beschränkung in Bezug auf Beruf, Beschäftigung, Reisen und Lebensgewohnheiten;
- Polizzen, unanfechtbar nach einem Jahre.
- Polizzen, unverfallbar nach drei Jahren;
- Polizzen, enthaltend eine Tabelle über die ziffermäßig garantierte Höhe der vom beendeten 3. Versicherungsjahre ab von Jahr zu Jahr zu gewährenden Darlehen;
- Polizzen, welche im Falle der aus welchem Grunde immer erfolgten Einstellung der Prämienzahlung vom beendeten 3. Versicherungsjahre ab die Rückkaufs- und Reductions-Beträge, sowie die kostenfreie Ausdehnung der Versicherung für den vollen ursprünglichen Betrag und für eine fixirte Anzahl von Jahren garantieren.

General-Direction für Oesterreich:  
WIEN I., Graben 8 (im Palais der Gesellschaft).

**Kronprinzessin Stephanie-Quelle.**

**KRONDORF**

anerkannt bester Sauerbrunn  
Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad.

Vorräthig in den Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc.  
Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Fries Wwe., Kaufmann und Lughofer Augnst, Kaufmann.

**Dankagung!** Ich erachte es als meine Pflicht, Herrn Specialist P. in S. meiner aufrichtigsten Dank für die mir gesandte Cur, wonach ich nach kurzer Zeit meine volle Gesundheit erlangte, auszusprechen. Ich war bereits hoffnungslos dem Grabe nahe; umso mehr sind alle, die mich kennen, über den wunderbaren Erfolg d. vorzögl. Weiterfahrens erfreut. Möge sich jeder Patientente vertrauensvoll von Herrn Frits Wopp in Heide (Hollstein) die belehrende Broschüre gratis senden lassen.  
408-7  
Graz (Steiermark), Jagarethgasse 20, II. St. Fr. Puz, Kaufmann.

Berühmte Mischungen.  
**Thee „MESSMER“**  
Berühmte Mischungen 60 u. 75 kr. bei MORIZ PAUL, Apotheker.

**Keine Hausfrau**  
wird einen Versuch mit Schiecht's neuer Bleichseife bereuen. 359 18-1  
Sie ist ein vollkommenes, keiner Zusätze bedürftendes Wasch- und Bleichmittel; vereinigt ausserordentliche Reinigungskraft mit grösster Ausgiebigkeit und ist vollkommen unschädlich für Wäsche und Hände.



**MATTONI'S GIESSHÜBLER**  
Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.



**Dankagung.**  
Allen, insbesondere der hochachtbaren Familie Smeczka, dem geehrten Werkmeister-Verband, sowie den in der Fabrik Smeczka Beschäftigten und den edlen Krauzspendern, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank für die zahlreiche Betheiligung am Feiernbegängnisse unseres lieben, unvergesslichen Vaters.  
**Maria Egger und Kinder.**

Für Cigaretten- und Pfeifenraucher ist das beste und gesündeste Rauchen unbedingt das mit „Mörathon.“  
Nur echt mit dem Kinderkopf als Schutzmarke.  
Ein kleines Packet genügt, um 5 bis 6 Packete Pfeifen- oder 2-3 Packete für Cigarettentabak wohlgeschmeckend, angenehm duftend und der Gesundheit zuträglich zu machen.  
Alleiniger Erzeuger Th. Mörath, Graz, Droguerie „zum Biber“, 1 kleines Packet 10 kr., ein großes 30 kr., 12 kleine oder 4 große Packete franco per Nachnahme fl. 1.26.



# Fuhrwerks-Besitzer

finden dauernde Beschäftigung mit Stammholz fahren beim  
497 3-3 Gute Grössbach bei Lunz Nied.-Döst.

# Clavier-Unterricht

erhält Josef Steger, Chorregent, obere Stadt 37,

# Modistengeschäft

436 2-2

in Wiener-Neustadt, nachweisbare wirklich gute Er-  
frenz, muß wegen Abreise verkauft werden. Adresse:  
Mina Gruppe verchl. Fels, Wiener-Neustadt.

### Vassendste

## Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenke für Jung und Alt.

**Stereoskop-Apparate**, hochfein per Stück fl. 3.—  
**Stereoskop-Bilder**, einzeln per St. fl. — 35, in ganzen  
Serien zu 25—50 Stück à 20 fr. Bei Bezug von 100 Bildern gebe  
1 Apparat gratis

Erhalten und zu haben sind:

- 1. Aus aller Welt, 8 verschiedene Serien à 25 Bildern, In-  
teressante Zusammenstellungen von Landschaften, Städten, Genre-  
bildern etc. aus aller Welt. 2. Das Leben Jesu, (Oberamer-  
gauer Passionsspiel) als Weihnachtsartikel besonders  
zu empfehlen. 22 Bilder. 3. Der Rhein von Köln bis Mainz,  
43 Bilder. 4. Der Harz, 25 Bilder. 5. Die sächsische  
Schweiz, 25 Bilder. 6. Thüringen, 38 Bilder. 7. Das  
Niesengebirge, 2 Serien à 25 Bildern. 8. Tirol, 44 Bilder.
- 9. Die Schweiz, 2 Serien à 25 Bildern. 10. Genre-Bilder,  
für Familien, 25 Bilder. 11. Genre-Bilder, pitant, 25 Bilder.  
Berlin, 35 Nummern. Der Schnell-Dampfer „Kaiser Wilhelm  
der Große“ 34 Bilder.

Verandt nur per Nachnahme. — Probebilder gegen Einzahlung von 35 fr.

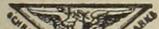
Hochachtungsvoll **H. Brandl, Waidhofen a. Y.**

# Prager - Haussalbe

aus der Apotheke des  
**B. FRAGNER in PRAG**

Ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Hausmittel,  
welches die Wunden in Reinlichkeit erhält und schützt,  
die Entzündung und Schmerzen lindert und kühlend wirkt.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr,  
Postversandt täglich.



Alle Theile der Emballage tragen  
die nebenstehende gesetzlich depo-  
nirte Schutzmarke

Haupt-Depôt: **B. Fragner, kais. und königl. Hoflieferant**  
„zum schwarzen Adler“ PRAG, kleinste, Ecke der Berggasse 203

Depôts in den Apotheken Oesterreich-Ungarns, dann in Waid-  
hofen an der Ybbs in der Apotheke des Herrn Moiz Paul.

# Zähne, Gebisse

nach neuestem, amerikanischen System.  
Dieselben werden unter Garantie, natur-  
getreu, zum Kauen verwendbar, voll-  
kommen ohne vorher die Wurzel ent-  
fernen zu müssen, schnellstens schmerz-  
los eingesetzt.

## Reparaturen

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagende Ver-  
richtungen werden bestens und billigst in kürzester  
Frift ausgeführt.

# J. Werchlawski

Stabil in Waidhofen,

Oberer Stadtplatz, im eigenen Hause.

Zähne von 2 fl aufwärts.

# Futterbereitungs-Maschinen

zur Winter Fütterung!

**Häcksel-Futter-Schneider, Rüben- und Kartoffel-Schneider,**

**Schrot- und Quetsch-Mühlen, Vieh-Futterdämpfer,**

**Transportable Spar-Kessel-Oefen** mit emaillirten oder une-

maillirten Einsatzkesseln, stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter,  
Kartoffeln, für viele land- und hauswirtschaftliche Zwecke etc., ferner

**Kukurutz- (Mais-) Rebler,**

**Getreide-Putzmühlen,**

**Triekre-Sortirmaschinen,**

**Heu und Stroh-Pressen**, für Handbetrieb, stabil und fahrbar.

Dreschmaschinen, Göpel, Stahl-Pflüge, Walzen, Eggen.

Die besten Säemaschinen „**AGRICOLA**“ (Schubrad-System.)

ohne Auswechslung von Rädern.

Selbstthätige Bespritzungs-Apparate zur Vernichtung des Hederichs

fabricieren und liefern unter Garantie als Specialität in vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester Construction

# PH. MAYFARTH & CO.

kais. und königl. ausschliessl. priv.

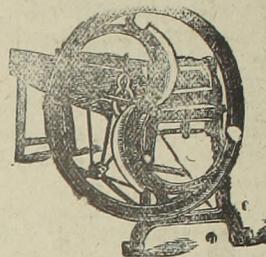
Fabriken landw. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke

WIEN, II./1, Taborstrasse Nr. 71,

Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

269 0-1

Illustrirte Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



Vorletzter Monat. **6 ZIEHUNGEN** Vorletzter Monat.

haben die Lose der

# Grossen Wohlthätigkeits-Lotterie

zu Gunsten des Poliklinischen Vereines (Spital).

Protector: **Se. k. u. k. Hoheit Erzherzog Josef**, Protector-Stellvertreter: **Se. Eminenz Cardinal Dr. L. Schlauch**.

Haupttreffer **100.000 Kronen.**

5 à 20.000, 5000 Kronen etc. etc. Wert.

Alle Treffer werden auf Wunsch mit 20% Abzug von der Verwaltung in Wien bar zurückgekauft. Jedes Los spielt in  
allen 6 Ziehungen ohne jede Nachzahlung mit und kann man mit einem Lose auch 6 Haupttreffer machen.

Laut hohem Erlass des k. k. Finanzministeriums sub Zahl 45922/1898 wurde der Vertrieb dieser Lose in Oesterreich gestattet!

PREIS eines Loses nur **1 Krone**. Erste Ziehung schon am **4. Jänner 1900**.

Eine Verschiebung der Ziehungen ist ausgeschlossen.

Lose sind zu haben in allen Wechselstuben, k. k. Postämtern, Tabaktrafiken, Lotto-Collektoren etc.

Die Ziehungen finden unwiderruflich an den bestimmten Tagen statt.

**Zeitschrift für Elektrotechnik und Maschinenbau.**  
Abonnement: 30 J pro Monat durch jede Buchhandlung; 30 J pro Quartal durch die Post.  
Diese Zeitschrift, die von hervorragenden Fachmännern herausgegeben wird, enthält in  
jedem Heft eine reiche Auswahl von Aufsätzen über die neuesten Erfindungen, Fortschritte in  
den verschiedenen Zweigen der Elektrotechnik und des Maschinenbaus. Enthält ferner Preisnachrichten,  
technische Auktionen, Submissionen, handelsrechtliche Mittheilungen etc. etc. etc.

**Problemnummern kostenlos** von der  
Geschäftsstelle d. Zeitschrift f. Elektrotechnik u. Maschinenbau, Potsdam.

**Unterrichtsbücher f. das Selbststudium  
der Elektrotechnik, des Maschinenbaus, des  
des Hoch- und Tiefbauwesens, sowie  
des Bauwesens.**

Herausgegeben unter Mitwirkung  
honorarloser Fachleute von **D. Harpmann**.

**Lehrbuch des Zeichnens** in einfachem, leicht verständlichem, aber vollständigem 7. Grade  
unterstützt durch 1000 Abbildungen, angeordnet nach dem höchsten Grade der Schwierigkeit.  
Preis 1.00 Mk.

**Der Bauwerksmeister**. Maschinentechnik.  
Sämtliche Maschinenarten, die in der Bauwerksmechanik vorkommen, sind hier in  
einer übersichtlichen, aber doch vollständigen Darstellung dargestellt. Preis 1.00 Mk.

**Der Polier**. Sämtliche Arten des Polierens, wie das Polieren von Holz, Stein, Metall, etc., sind hier  
in einer übersichtlichen, aber doch vollständigen Darstellung dargestellt. Preis 1.00 Mk.

**Der Tiefbautechniker**. Sämtliche Arten des Tiefbaus, wie das Graben, die Herstellung von  
Kanälen, etc., sind hier in einer übersichtlichen, aber doch vollständigen Darstellung  
dargestellt. Preis 1.00 Mk.

**Der Monteur**. Sämtliche Arten des Montierens, wie das Einbauen von Maschinen,  
etc., sind hier in einer übersichtlichen, aber doch vollständigen Darstellung dargestellt.  
Preis 1.00 Mk.

**Elektrotechnische Schule**. Sämtliche Arten der Elektrotechnik, wie das Einrichten  
von Maschinen, etc., sind hier in einer übersichtlichen, aber doch vollständigen  
Darstellung dargestellt. Preis 1.00 Mk.

Frauen und Mädchen  
benützen zur Erfrischung, Verschönerung u. Verjüngung ihres Teints nur

## Grolich's Heublumen-Seife

aus dem Extrakte der vom Pfar. Kneipp so vielfach verordneten, die  
Haut erfrischenden und belebenden Heublumen erzeugt. Preis 30 kr.

Engros durch die „Engeldroguerie“ von **JOHANN GROLICH**,

k. k. Privilegiumsinhaber in Brunn, Mähren,

In Waidhofen a. d. Ybbs bei Fr. Steinmassl, Ybbsitzerstrasse 15. Ybbs: A. Riedl, Apotheker.

## Was ist Feraxolin?

Feraxolin entfernt Wein-, Kaffee-, Fett-, Tinten-, als auch Harz-  
flecke aus den heikelsten Stoffen, ohne Ränder zu hinterlassen.  
Feraxolin ist seit Jahren erprobt und ist gesetzlich geschützt.  
Preis einer neuartigen Metallhilfe 20 und 35 kr.

52-1



# KARL SCHNAUBELT

beeideter Sachverständiger 185  
WIEN, VII., Mariahilferstr. 44,

empfehlte sein

## zahnärztliches und zahn-technisches Atelier.

Seine langjährige Thätigkeit bei den Hofzahnärzten Dr. Pfab, Dr. Alexovits, sowie dem Kammerzahnarzte Wieselthier bürgt für solide und gewissenhafteste Ausführung.

**20 fürstliche Hofhaltungen**  
bestehen seit 27 Jahren  
ihnen  
von mlk.

**Kaffee**

Ausserdem **40 000 Kunden.**  
Offerte unversenkt in Bouteille von  
4 1/2 kg netto, franco dort. Roh gebrannt  
Santos, kräftig ..... fl. 2.80  
Campana, edel ..... „ 3.14  
Mocca, arbk. .... „ 3.14  
Ceylon, feine ..... „ 3.71  
Preisliste über alle Sorten, auch über  
Thee, gratis und franco.

**C. H. Waldow**  
Hollieferant  
Hamburg, An der Alster 29.

## Ehe der Zukunft

46te Auflage, mit Abbildungen. Bräutigam's Ratgeber für Ehegatten jeden Standes und Ermahnung über die verschiedenen Anhalt: Ausführliche Beiprobungen sämtl. selbst der schwierigsten Fragen, welche in der Ehe vorkommen und Grund zu Sorgen und Eifersucht des Familienwohls geben, resp. Mann und Frau von der Heife an bis zum kritischen Alter hin, sowohl vom wissenschaftl. wie praktischem Standpunkt aus betreffen sowie Angabe, werthvoller, gelungener, bisher wenig oder kaum gekannter nützlicher und tücht. Verhaltungsmaßregeln für alle Fälle. Höchst belehrend, menschenfreundlich und hochinteressant 1208 Seiten stark. Preis 30 Kreuzer, Porto 12 Kreuzer extra, wofür geschlossene Sendung. (Auch in d. Herr. oder ang. Marken). Nachnahme erhöht den Preis um 25 Kr. J. Zaruba & Co., Hamburg.

## Wer will 400 Mark

garantirt monatlich leicht, ehrlich und ohne Risiko verdienen? Sende sofort Adresse mit Freimarke unter V. 21 Annoncen-Expedition K. W. Wojtan, Leipzig-Lindeau.

SCHWERHOERIGKEIT. — Eine reiche Dame, welche durch Dr. Nicholson's künstliche Ohrtrommeln von Schwerhörigkeit und Ohrensauen geheilt worden ist, hat seinem Institute ein Geschenk von 20.000 Mark übermacht, damit solche taube und schwerhörige Personen, welche nicht die Mittel haben, sich die Ohrtrommeln zu verschaffen, dieselben umsonst erhalten können. Briefe wolle man adressieren: — Das O. B. INSTITUT NICHOLSON, „LONGCOTT“, GUN-NESEBURY, 14 DON W., ENGLAND. 209 52-1

## An die P. C. Hausfrauen!

Belieben einen Versuch zu machen und sich von der Echtheit und dem feinen Geschmack des

## Feigen-Kaffee's

Ersten Arb. Productiv-Genossenschaft in Kaffee-Surrogat-Erzeugung zu überzeugen. Dieser ist zu haben bei:

- |                         |                      |
|-------------------------|----------------------|
| Gern. Rath, Medwennitz. | Gern. Alois Lettner. |
| Alois Reichenpader.     | Leopold Fida.        |
| August Lughofer.        | Josef Wagner.        |
| Jgn. Bschader.          | Georg Gruber.        |
| Gen. Feuerhäger.        |                      |

# Allgemein anerkannt wird die Dauerhaftigkeit, der hohe Glanz der FUSSBODEN-LACKE

aus den Lackfabriken von

## Christoph Schramm

in Wien—Simmering, Offenbach a. M., Berlin S. W. und Raab a. Donau.

Niederlage für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung bei

## JOSEF WOLKERSTORFER.

# RUDOLF LAMPEL'S Consumhalle

Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbsitzerstrasse 16

vis-à-vis der neuen Zellerbrücke im Hofe links,

empfehlte den P. T. Kunden:

Sämmtliche Specerei- und Consumwaaren bester Qualität

sowie

alle Sorten feinsten Thee

und

grosse Auswahl

vorzüglichster

Caffee-Sorten

gebrannt und ungebrannt

zu

äußerst billigstem Preis.

Echt alten

## JAMAICA-RUM

hochfeinst, per Liter . . . . . fl. 3.—

feinst, „ „ . . . . . 1.80

fein, „ „ . . . . . 1.—

Hochf. Thee-Rum per Liter . . . —.80

„ Wirthschafts-Rum per Lit. —.56

Cognac, feinst (Marke Schloesser),

per Bouteille . . . . . fl. 2.56

Echt ung. Slivovitz, p. Liter . . —.70

sowie sämmtliche andere

## SPIRITUOSEN

zu

äußerst billigstem Preis.

# JOSEF LEIMER

Schlossermeister in Waidhofen a. d. Y.

Ybbsitzerstrasse Nr. 29,

empfehlte sich dem geehrten Publikum zur Anfertigung von 294 52-6

allen Bauschlosserarbeiten,

Sparherde

sowie Sparherdbestandteilen,

Gartenmöbel

sowie alle in dieses Fach einschlägigen Artikel.

Reparaturen billig und schnell.

**Wien Hotel Belvedere**  
III. Gürtel 27 Hotel-Omnibus  
nächst Süd-Staats-Aspangbahn & Arsenal.

Stadtbahn-Station Arsenal.

Jardinière,

## Bouquets & Kränze

sowie alle

modernen Blumenbindereien

schnellstens und billigst bei Handelsgärtner

Joh. Dobrovsky,

Eberhardplatz Nr. 1 und Graben Nr. 5.

## Gute Uhren billig

mit 3jähriger schriftlicher Garantie versendet an Private Uhrenfabrik Hans Konrad in Brück.

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen und tausende Anerkennungen. 280 15-1

Illustrirter Preisecatalog gratis und franco.



## Perl-Caffee

432 1-1 5 Kilo franco 7 fl., sowie schönster

## Santos-Caffee

5 Kilo franco 6 fl. versendet Franz Rosenkranz in Triest.

## WARUM

ist Wiletal's

## Schwalben-Kaffee

• allen •

anderen Surrogaten vorzuziehen?



Weil er so süß, daher Zucker erspart, wegen seinem milden, kaffeeähnlichen Geschmack und wegen der schönen Farbe, welche er macht.

# Kauft Beyer-Zinten

Wo nicht erhältlich, liefert direkt Zintenfabrik Beyer, Görkau.

## nur Beyer-Zinten.

### VORANZEIGE.

● Große Weihnachtsausstellung in Geschenkartikeln ●

bei JOSEF BUCHBAUER, Alois Seidls Nachfolger

472-2

Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz.

Eröffnung 27. November.

Beste und billigste Einkaufsquelle

# Carl Schönhacker

Ybbsthorstrasse 9, WAIDHOFEN a. d. YBBS, Ybbsthorstrasse 9,

empfiehlt einem geehrten P. T. Publicum zur

## Herbst- und Winter-Saison

sein

### bestsortirtes Lager

in Herren- und Damen-Kleiderstoffen und Barchente in den neuesten Dessins, ferner weisse Schnürl- und Piquet-Barchente, blaue und diverse Futter-Barchente,  $\frac{6}{4}$  breite Atlasgradl, Bettgradl, Bettzeuge und Nanking,  $\frac{4}{4}$   $\frac{5}{4}$   $\frac{8}{4}$  breite Garn- und Stuhl-Leinwänden, sowie Oxforde, Hosenzeuge und Blaudruck, Tisch- und Handtücher und Zugehör-Artikeln für Schneider. Ferners fertige Stoff- und Zeug-Hosen. Kinder-Anzüge, Haveloks, Damen-Blousen, Barchent-Kleider für Kinder und Frauen, Unterröcke, Frauen- und Kinder-Hemden, Unterhosen, Corsets, Atlas, Cloth, Lüstre und Waschschrürzen. LAGER in Tricot-Wäsche als: Hemden, Unterhosen, Socken, Strümpfe, Handschuhe, Fäustling, Stutzerl etc. Kinder-Wäsche und Bett-Einlagen. Herren-Wäsche und Chiffon-Hemden, Krägen, Manschetten, Kürass, Cravatten etc. Grosse Auswahl in Wolltüchern und Shawls, sowie Barchent- und Flanelltüchern, Herren- und Damen-Plüschmützen und Muffe, Mieder und Gesundheitsleibchen, Kinder- und Frauen-Huniaschuhe, Pferddecken etc. etc.

Herren-Anzüge übernehme zur Anfertigung nach Mass.

Ausserdem mache ich zugleich auf meine

**Bijouterie- und Lederwaren,**  
Puppen und diverse Galantrie-Waren,  
Ranch-Requisiten, Spielkarten-Verschleiss und Bürstenwaren

aufmerksam.

Wolle und Garne in allen Ausführungen.

**Specerei-Waren** in anerkannt guter Qualität.

Stets feinsten frischgebrannten Caffee, sowie feinste Sorten Thee, Rum, Slibowitz, Cognac und Oele, Canditen und Thee-Bäckereien.

Niederlage der **Wein-Essig-Siederei** von Josef Zeller in Mitterarnsdorf.

Beste und billigste Einkaufsquelle.

## Ein Haus in Rosenau

neugebaut, 1 Stock hoch, mit 4 Zimmern und 4 Küchen, Keller und Gemüsegarten und vorzügliches Brunnenwasser, ist unter sehr günstigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Auskunft in Rosenau Nr. 80.

Überall zu haben.

# Sarg's Kalodont

anerkannt bestes Zahnpulvermittel.

Heute Samstag, den 25. November d. J.  
grosser

## Enten- u. Gänseschmaus

bei Anton Kerschbaum

Gasthof „zum weissen Köffel“

wozu jedermann freundlichst eingeladen wird. 440 1-1

### Das Buch über die Ehe

von Dr. D. Retau (39 Abbildungen) gegen Einsendung M. 1.60 in Briefmarken franco.

3 Engel, Berlin 88, Potsdamerstr. 131.

Schutzmarke: Anker

### LINIMENT CAPSICI COMP.

aus Richter's Apotheke in Prag,  
anerkannt vorzüglichste schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses

allgemein beliebte Hausmittel

gest. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richter's Apotheke und nehme vorsichtiger Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.

Richter's Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag, Elisabethstr. 5.

